Rassegna stampa CNSAS 26/03/2022

Saturday, 26/03/2022

Indice

Fonte	Date	Pag.	Titolo	p.
Si parla di Noi - CNSAS				
Dolomiten	26/03/2022	21	Solarstrom vom Müllberg	4
Dolomiten	26/03/2022	26	Trotz Pandemie immer einsatzbereit	5
La Nuova di Venezia e Mestre	26/03/2022	15	Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»	6
Corriere delle Alpi	26/03/2022	15	Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»	7
Il Mattino di Padova	26/03/2022	17	Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»	8
La Tribuna di Treviso	26/03/2022	15	Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»	9
Corriere delle Alpi	26/03/2022	31	Serata dedicata ai volontari Serata dedicata ai volontari	10
La Tribuna di Treviso	26/03/2022	32	Sul Grappa Soccorsi due piloti di parapendio	11
Messaggero Veneto	26/03/2022	27	Ancora nessuna traccia di Giancarlo Rizzi	12
Il Gazzettino ed. Friuli	26/03/2022	29	Era un esperimento Così il sistema del 118 diventò un modello	13
Il Gazzettino ed. Pordenone	26/03/2022	29	Era un esperimento Così il sistema del 118 diventò un modello	14
Il Giornale di Vicenza	26/03/2022	27	Scivola sul sentiero e finisce all'ospedale	15
Il Giornale di Vicenza	26/03/2022	36	Soccorso alpino, mille uscite Prealpi, Altopiano maglia nera	16
L'Arena	26/03/2022	23	Soccorso alpino, 2021 l'anno dei record	17
La Stampa ed. Biella	26/03/2022	40	La montagna ritrovata	18
Il Messaggero ed. Umbria	24/03/2022	6	TRENT'ANNI DI 118, OPEN DAY CON LE SCUOLE	19
Il Piccolo ed. Gorizia	26/03/2022	34	I droni e l'elicottero per Rizzo e Manera scomparsi a Taipana	20
Messaggero Veneto ed. Pordenone	26/03/2022	39	Escursionismo in montagna con la sezione Cai	21
Vallee Notizie	26/03/2022	4	La guida alpina Philippe Favre perde la vita precipitando con il parapendio	22
Giornale di Sondrio - centro valle	26/03/2022	30	Sul soccorso occorre fare delle riflessioni	23
Giornale di Sondrio - centro valle	26/03/2022	35	Colpito da un tronco mentre fa legna, soccorso con l'elicottero	24
Giornale di Sondrio - centro valle	26/03/2022	48	Successo per il raduno di sci alpinismo internazionale 2022	25
La Provincia di Lecco	26/03/2022	22	Formazione in parete peri Vigili del fuoco	26
Corriere del Veneto ed. Treviso e Belluno	26/03/2022	9	Soccorso alpino Mille interventi in un anno: «Poca cautela»	27
La Nazione ed. Pistoia-Montecatini	26/03/2022	43	Morì sciando sulle piste di Abetone «Non erano segnalate chiusure»	28
Pustertaler Zeitung	24/03/2022	40	Fast drei Jahre Rettungs dienst allein 2021	29
Emergenza e Soccorso				
Messaggero Veneto	26/03/2022	31	L'emergenza incendi: il fuoco ha già devastato decine di ettari di bosco	32
La Stampa ed. Aosta	26/03/2022	43	'Philippe sapeva quello che faceva Siamo tutti sotto choc''	33
Il Resto del Carlino ed. Forlì	26/03/2022	45	Unità cinofile in azione	34
Il Piccolo	26/03/2022	31	Le dolci Brienne e Nanà in lizza come ''icone'' dei cani salva-vita	35

Il Giorno ed. Como	25/03/2022	38	Schiacciato da una ruspa sulla 36 Grave manovale in Valchiavenna	37
La Provincia di Sondrio	25/03/2022	25	L'escavatore si ribalta Operaio ferito sulla statale	38
Settegiorni - Legnano Alto Milanese	25/03/2022	39	Precipita dal tetto del capannone su cui era salito per recuperare un drone	39

Montagna e ambiente

TuttoSport	26/03/2022	24	Messner: la catarsi e la rivoluzione	40
Il Messaggero ed. Abruzzo	24/03/2022	6	Luci accese nella galleria chiusa Caramanico fa scalpore in tivù	41

Dolomiten
TAGBLATT DER SÜDTIROLER

Printed Copies: 40.922
Date: 26/03/2022 | **Page:** 21
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Solarstrom vom Müllberg

VORSCHLAG: Auf der alten Deponie könnten Fotovoltaikanlagen entstehen – Rudi Benedikter: „Nutzen für Wirtschaft und Umwelt“

Von Christiane Weinhold

BOZEN. Derzeit wird die sogenannte Alte Deponie unterhalb von Schloss Sigmundskron saniert. Auf der Fläche könnte die Stadt künftig mit Fotovoltaikanlagen umweltfreundlichen Strom produzieren, schlägt Rudi Benedikter, Gemeinderat Präsident der Wirtschaftskommission der Gemeinde vor.

Die Alte Deponie bei Sigmundskron wird derzeit saniert. Bis Jänner 2023 sollen die Arbeiten abgeschlossen werden. Bis dahin wird auch die Nutzung des Geländes feststehen. DLife

Die Idee kam jüngst bei einem Lokalaugenschein an der ehemaligen Deponie zutage. Die Sanierungsarbeiten an der Alten Deponie bei Sigmundskron laufen seit September (die „Dolomiten berichteten; siehe digitale Ausgabe) und werden voraussichtlich Ende Jänner nächsten Jahres abgeschlossen. „Anschließend wird die Fläche für viele Jahre für keinerlei Freizeitaktivitäten zugänglich sein“, erklärt Rudi Benedikter (Grüne), der als Mitglied des Gemeinderats mit den Technikern jüngst vor Ort war, um sich über den Stand der Arbeiten zu informieren.

„Dabei stand die Frage im Raum, was mit der Fläche von rund 4 Hektar nach Abschluss der Arbeiten passieren soll“, sagt Benedikter. „Da die angrenzende Obstgenossenschaft bereits über Fotovoltaikanlagen Strom produziert, wäre es naheliegend, das auf dieser Fläche ebenfalls anzudenken“, meint Benedikter. Konkret wären dies etwa 1,5 Hektar ebenes Grundstück. „Damit könnte man rund 30 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr produzieren“, rechnet Benedikter vor. Zudem erinnert er daran, dass im Bozner Aktionsplan für nachhaltige Energie (APNE) die „Steigerung der installierten Fotovoltaikleistung um bis zu 0,4 Kilowatt pro Kopf“ vorgesehen sei.

Deshalb übermittelte er dieser Tage Wirtschaftsstadträtin Johanna Ramoser den Vorschlag, die Idee bei der nächsten Sitzung der Wirtschaftskommission auf den Tisch zu bringen. Diese möchte sich derzeit dazu noch nicht äußern: „Wir müssen das erst besprechen“, sagt sie.

Umweltstadträtin Chiara Rabini erklärt, dass bereits Pläne für die ehemalige Deponie existieren: „Die Zone wird begrünt, Bäume werden gepflanzt, zudem ist eine Neuanlage der ehemaligen Tennisplätze geplant und die Ausweisung einer Zone zur Nutzung für die Hundestaffel der Bergrettung.“ Die alte Deponie sei als renaturierter Lebensraum für Flora, Fauna und Vögel vorgesehen.

Ob darüber hinaus auch andere Zwecke oder Ideen umgesetzt werden könnten wie etwa eine Fotovoltaikanlage, darüber will Rabini nicht mehr sagen als: „Weitere Nutzungsmöglichkeiten für die alte Deponie werden im Laufe dieser Monate von der Gemeinde erörtert und bedürfen zudem der Genehmigung durch die Landesverwaltung.“

Rabini erinnert auch daran, dass eine Fotovoltaikanlage bereits für die neue Deponie am Kaiserberg vorgeschlagen worden war, die aber im Jänner 2021 aus landschaftlichen Gründen vom Land abgelehnt wurde. Was genau mit dieser bereits vor einigen Jahren sanierten Deponie geschehen soll, ob sie zugänglich gemacht wird für die Bürgerinnen und Bürger oder nicht, dahinter steht immer noch ein großes Fragezeichen. Ideen gab es bereits mehrere, wie etwa eine Downhill-Piste für Radfahrer.

Benedikter wünscht sich eine Diskussion über die Fotovoltaikanlage in der Wirtschaftskommission mit späterer Einbeziehung anderer Bereiche. „Ich kann mir durchaus vorstellen, dass sich daraus ein wirtschaftlicher Nutzen ergeben könnte für die Stadt. Der Nutzen für die Umwelt steht ja außer Frage“, meint er.

© Alle Rechte vorbehalten

INHALTE auf abo.dolomiten.it
BILDER auf abo.dolomiten.it

Dolomiten
TAGBLATT DER SÜDTIROLER

Printed Copies: 40.922
Date: 26/03/2022 | **Page:** 26
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Trotz Pandemie immer einsatzbereit

JAHRESVERSAMMLUNG: Bergrettung Taufers blickt auf Jahr 2021 zurück – 1932 ehrenamtliche Stunden – Ehrung langjähriger Bergretter

Von Burgi Pardatscher Abart

TAUFERS. Die Corona-Pandemie hat der Bergrettung Taufers zugesetzt und sie in ihren Aktivitäten eingeschränkt. Trotzdem gelang es aber, stets einsatzfähig zu sein, wie bei der Jahresversammlung zu hören war.

Im Bild (von links): Olaf Reinstadler (Landesvorstandsmitglied der Südtiroler Berg- und Höhlenrettung), die Geehrten Marco Basso und Thomas Hafner (25 Jahre) sowie Karl Anton Pegoraro (15 Jahre), Bürgermeisterin Roselinde Gunsch, Ehrenmitglied Johann Hellrigl (40 Jahre) und Wolfgang Gunsch, der Leiter der Tauferer Bergrettung. no

In den vergangenen 2 Jahren konnte die Tauferer Bergrettung nur wenige Übungen durchführen und wenn nur in beschränktem Maße. Trotzdem waren auch im Vorjahr Einsätze erforderlich, wenn auch mit vier deutlich weniger als in anderen Jahren. Dass sie mit der gewohnten Professionalität bewältigt werden konnten, freute Ortsstellenleiter Wolfgang Gunsch ebenso wie Marco Basso, den technischen Leiter der Bergrettung Taufers.

So weit es möglich war, versuchten sich die Mitglieder der Tauferer Bergrettung auch mit Kursen auf dem Laufenden zu halten. Insgesamt wurden 1932 Stunden ehrenamtlich erbracht.

„Wir sind eine kleine, aber fleißige Truppe", stellte Ortsstellenleiter Wolfgang Gunsch fest. Zu ihr gehören derzeit 27 Männer und eine Frau, wobei 2 Mitglieder nicht mehr aktiv an Einsätzen teilnehmen. Besonders stolz ist man auf die 4 Anwärter in Ausbildung und die 4 Jugendmitglieder. Es sei wichtig, die künftigen Bergretter und Bergretterinnen schon im Jugendalter an ihre Aufgaben heranzuführen, „denn die Anforderungen sind heute hoch", hieß es bei der Jahresversammlung.

Nicht minder stolz ist man auch auf jene Bergretter, die schon seit langem aktiv sind. Sie wurden besonders geehrt. Karl Anton Pegoraro ist seit 15 Jahren dabei und einer von 4 Hundeführern im Bezirk Vinschgau. Er wurde ebenso geehrt wie Thomas Hafner und Marco Basso für 25 Jahre Mitarbeit.

Einen besonderen Applaus und eine Ehrenurkunde des gesamtstaatlichen Verbandes der Berg- und Höhlenrettung gab es für Johann Hellrigl. Er ist seit 40 Jahren Mitglied der Bergrettung Taufers und wurde als Zeichen des Dankes für seinen Einsatz bereits im Jahr 2019 zum Ehrenmitglied ernannt.

Bürgermeisterin Roselinde Gunsch sprach den Mitgliedern der Tauferer Bergrettung ein Kompliment aus, dass es ihnen so gut gelungen sei, trotz Pandemie samt ihren Folgen eine Gemeinschaft zu bleiben. „Die letzten 2 Jahre haben gezeigt, was es heißt, eine Gemeinschaft zu sein", stellte sie fest. In einer Gemeinschaft schaue man aufeinander „und das wird es in Zukunft umso mehr brauchen".

Die Bergrettung sei aber auch für die Tauferer Dorfgemeinschaft wichtig und niemand möchte sie missen, betonte die Bürgermeisterin.

Lob und Anerkennung zollte auch Günther Platter, der Obmannstellvertreter der Raiffeisenkasse Prad/Taufers.

Die Tauferer Bergrettung pflegt auch eine gute Zusammenarbeit mit den Bergrettern in ihrer Nachbarschaft – Trafoi, Sulden, Mals und Langtaufers. Deren Vertreter freuten sich über das gute Miteinander ebenso wie der Kommandant der Tauferer Feuerwehr und der Vertreter der Weiß-Kreuz-Sektion Mals.

Zu guter Letzt dankten die Mitglieder der Tauferer Bergretter aber ihrem Ortsstellenleiter Wolfgang Gunsch, der im Vorjahr in seinem Amt bestätigt worden war. Er sei die treibende Kraft im Verein, mit Herzblut dabei und damit für alle ein Vorbild, betonte sein Stellvertreter Thomas Hafner.

© Alle Rechte vorbehalten

la Nuova di Venezia e Mestre
Printed Copies: 19.505
Date: 26/03/2022 | Page: 15
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Il bilancio 2021 del Soccorso alpino e speleologico del Veneto
«Prese in carico 1.156 persone, soccorsi sanitari in crescita del 6%»

Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»

IL DOSSIER

Francesco Dal Mas

Escursionisti più numerosi ma anche più superficiali, che si sono fiondati in montagna, dopo i lunghi lockdown, spesso privi di preparazione. Ben 1048, infatti, i soccorsi sulle terre alte l'anno scorso, da parte del Cnsas, il Corpo del soccorso alpino e speleologico del Veneto, in collaborazione con il Suem 118. Ancora una volta si è superata la soglia fatidica dei 1.000 interventi; ben 1.156 persone prese in carico, come è stato riferito ieri dai vertici del Soccorso alpino e speleologico del Veneto in un convegno nella sala della reggenza, ad Asiago.

Non tutte fortunatamente in precarie condizioni sanitarie, anzi, nel 44% dei casi si trattava fortunatamente di camminatori "incidentati" ma illesi.

«Cioè abbiamo aiutato anche persone semplicemente affaticate, che non riuscivano andare avanti, ma neppure tornare indietro. Come d'altra parte – fa sapere il presidente regionale del Cnsas, Rodolfo Selenati – abbiamo registrato un incremento significativo dei soccorsi sanitari, il 6 per cento in più, collegati anche questi a una maggiore superficialità nell'affrontare le escursioni e le diverse discipline outdoor. Sono così lievitate le emergenze per incapacità ad affrontare particolari itinerari in quota, spesso la perdita dell'orientamento, altrettanto spesso l'abbigliamento inadeguato, e tante volte anche la sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche».

Come non ricordare l'uso dei sandali infradito lungo l'anello delle Tre Cime di Lavaredo o verso il Piz Boè. Oppure le scarpette da tennis sulle prime rampe del ghiaccio della Marmolada.

L'anno scorso come nel 2020 il trend è stato in aumento nonostante le restrizioni dei vari Dpcm e Decreti regionali per il contenimento del contagio. Oltre agli interventi di soccorso su infortunati (939), nel 2021 si sono registrati 72 eventi di ricerca con 89 persone disperse, non rientrate a casa la sera.

«Si tratta degli interventi più complicati – ammette Selenati - e nei quali viene utilizzata una grande quantità di volontari. Persone che per lo più frequentano la montagna in solitaria e senza lasciare una indicazione precisa sul proprio itinerario rispetto alle quali l'invito è sempre lo stesso: non andare da soli ma, nel caso, fornire indicazioni precise sul proprio itinerario e, possibilmente, dotarsi di quelle App di geolocalizzazione che possono essere installate sul moderni smartphone».

Un intervento con l'elicottero del Soccorso alpino

Per fortuna c'è l'ausilio dell'elicottero, nel 35-40% dei casi. Ma non si prescinde, comunque, dall'apporto dell'uomo. L'anno scorso il Cnsas ha accumulato 122.075 ore/uomo, delle quali circa il 18% destinato alle operazioni di soccorso e il restante 82 % oltre che alla gestione delle stazioni, soprattutto alla formazione personale e di squadra; ben 1483 gli eventi, al riguardo, che hanno coinvolto 11 mila volontari. «Per l'efficacia e il successo dei nostri interventi ovvero, per ogni "momento" dedicato al singolo intervento, – precisa Alex Barattin, delegato di Belluno – ne vengono impegnati altri quattro in termini di addestramento, preparazione-formazione».

Formazione e informazione anche via web che ha raggiunto oltre 70 mila utenti. Per Selenati è assolutamente necessaria una maggiore responsabilità e, di conseguenza, anche un approccio più diffuso con l'assicurazione. «Il 92% delle persone soccorse non è iscritto al Cai e non dispone di una propria assicurazione, a sottolineare che, nonostante gli oneri addebitati dalle varie regioni, è molto diffuso un atteggiamento superficiale di non tutela per cui occorre intensificare le iniziative di sensibilizzazione».

Gli assicurati con Dolomiti Emergency, per la verità, si attestano attorno al 4% circa, dato leggermente inferiore al 2020, ma che, secondo Selenati, certifica che «qualcosa sta cambiando». —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Corriere Alpi

Printed Copies: 7.187
Date: 26/03/2022 | Page: 15
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Il bilancio 2021 del Soccorso alpino e speleologico del Veneto
«Prese in carico 1.156 persone, soccorsi sanitari in crescita del 6%»

Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»

IL DOSSIER

Francesco Dal Mas

Escursionisti più numerosi ma anche più superficiali, che si sono fiondati in montagna, dopo i lunghi lockdown, spesso privi di preparazione. Ben 1048, infatti, i soccorsi sulle terre alte l'anno scorso, da parte del Cnsas, il Corpo del soccorso alpino e speleologico del Veneto, in collaborazione con il Suem 118. Ancora una volta si è superata la soglia fatidica dei 1.000 interventi; ben 1.156 persone prese in carico, come è stato riferito ieri dai vertici del Soccorso alpino e speleologico del Veneto in un convegno nella sala della reggenza, ad Asiago.

Non tutte fortunatamente in precarie condizioni sanitarie, anzi, nel 44% dei casi si trattava fortunatamente di camminatori "incidentati" ma illesi.

«Cioè abbiamo aiutato anche persone semplicemente affaticate, che non riuscivano andare avanti, ma neppure tornare indietro. Come d'altra parte – fa sapere il presidente regionale del Cnsas, Rodolfo Selenati – abbiamo registrato un incremento significativo dei soccorsi sanitari, il 6 per cento in più, collegati anche questi a una maggiore superficialità nell'affrontare le escursioni e le diverse discipline outdoor. Sono così lievitate le emergenze per incapacità ad affrontare particolari itinerari in quota, spesso la perdita dell'orientamento, altrettanto spesso l'abbigliamento inadeguato, e tante volte anche la sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche».

Come non ricordare l'uso dei sandali infradito lungo l'anello delle Tre Cime di Lavaredo o verso il Piz Boè. Oppure le scarpette da tennis sulle prime rampe del ghiaccio della Marmolada.

L'anno scorso come nel 2020 il trend è stato in aumento nonostante le restrizioni dei vari Dpcm e Decreti regionali per il contenimento del contagio. Oltre agli interventi di soccorso su infortunati (939), nel 2021 si sono registrati 72 eventi di ricerca con 89 persone disperse, non rientrate a casa la sera.

«Si tratta degli interventi più complicati – ammette Selenati - e nei quali viene utilizzata una grande quantità di volontari. Persone che per lo più frequentano la montagna in solitaria e senza lasciare una indicazione precisa sul proprio itinerario rispetto alle quali l'invito è sempre lo stesso: non andare da soli ma, nel caso, fornire indicazioni precise sul proprio itinerario e, possibilmente, dotarsi di quelle App di geolocalizzazione che possono essere installate sul moderni smartphone».

Un intervento con l'elicottero del Soccorso alpino

Per fortuna c'è l'ausilio dell'elicottero, nel 35-40% dei casi. Ma non si prescinde, comunque, dall'apporto dell'uomo. L'anno scorso il Cnsas ha accumulato 122.075 ore/uomo, delle quali circa il 18% destinato alle operazioni di soccorso e il restante 82 % oltre che alla gestione delle stazioni, soprattutto alla formazione personale e di squadra; ben 1483 gli eventi, al riguardo, che hanno coinvolto 11 mila volontari. «Per l'efficacia e il successo dei nostri interventi ovvero, per ogni "momento" dedicato al singolo intervento, – precisa Alex Barattin, delegato di Belluno – ne vengono impegnati altri quattro in termini di addestramento, preparazione-formazione».

Formazione e informazione anche via web che ha raggiunto oltre 70 mila utenti. Per Selenati è assolutamente necessaria una maggiore responsabilità e, di conseguenza, anche un approccio più diffuso con l'assicurazione. «Il 92% delle persone soccorse non è iscritto al Cai e non dispone di una propria assicurazione, a sottolineare che, nonostante gli oneri addebitati dalle varie regioni, è molto diffuso un atteggiamento superficiale di non tutela per cui occorre intensificare le iniziative di sensibilizzazione».

Gli assicurati con Dolomiti Emergency, per la verità, si attestano attorno al 4% circa, dato leggermente inferiore al 2020, ma che, secondo Selenati, certifica che «qualcosa sta cambiando». —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

il mattino di Padova

Printed Copies: 28.562
Date: 26/03/2022 | **Page:** 17
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Il bilancio 2021 del Soccorso alpino e speleologico del Veneto
«Prese in carico 1.156 persone, soccorsi sanitari in crescita del 6%»

Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»

IL DOSSIER

Francesco Dal Mas

Escursionisti più numerosi ma anche più superficiali, che si sono fiondati in montagna, dopo i lunghi lockdown, spesso privi di preparazione. Ben 1048, infatti, i soccorsi sulle terre alte l'anno scorso, da parte del Cnsas, il Corpo del soccorso alpino e speleologico del Veneto, in collaborazione con il Suem 118. Ancora una volta si è superata la soglia fatidica dei 1.000 interventi; ben 1.156 persone prese in carico, come è stato riferito ieri dai vertici del Soccorso alpino e speleologico del Veneto in un convegno nella sala della reggenza, ad Asiago.

Non tutte fortunatamente in precarie condizioni sanitarie, anzi, nel 44% dei casi si trattava fortunatamente di camminatori "incidentati" ma illesi.

«Cioè abbiamo aiutato anche persone semplicemente affaticate, che non riuscivano andare avanti, ma neppure tornare indietro. Come d'altra parte – fa sapere il presidente regionale del Cnsas, Rodolfo Selenati – abbiamo registrato un incremento significativo dei soccorsi sanitari, il 6 per cento in più, collegati anche questi a una maggiore superficialità nell'affrontare le escursioni e le diverse discipline outdoor. Sono così lievitate le emergenze per incapacità ad affrontare particolari itinerari in quota, spesso la perdita dell'orientamento, altrettanto spesso l'abbigliamento inadeguato, e tante volte anche la sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche».

Come non ricordare l'uso dei sandali infradito lungo l'anello delle Tre Cime di Lavaredo o verso il Piz Boè. Oppure le scarpette da tennis sulle prime rampe del ghiaccio della Marmolada.

L'anno scorso come nel 2020 il trend è stato in aumento nonostante le restrizioni dei vari Dpcm e Decreti regionali per il contenimento del contagio. Oltre agli interventi di soccorso su infortunati (939), nel 2021 si sono registrati 72 eventi di ricerca con 89 persone disperse, non rientrate a casa la sera.

«Si tratta degli interventi più complicati – ammette Selenati - e nei quali viene utilizzata una grande quantità di volontari. Persone che per lo più frequentano la montagna in solitaria e senza lasciare una indicazione precisa sul proprio itinerario rispetto alle quali l'invito è sempre lo stesso: non andare da soli ma, nel caso, fornire indicazioni precise sul proprio itinerario e, possibilmente, dotarsi di quelle App di geolocalizzazione che possono essere installate sul moderni smartphone».

Un intervento con l'elicottero del Soccorso alpino

Per fortuna c'è l'ausilio dell'elicottero, nel 35-40% dei casi. Ma non si prescinde, comunque, dall'apporto dell'uomo. L'anno scorso il Cnsas ha accumulato 122.075 ore/uomo, delle quali circa il 18% destinato alle operazioni di soccorso e il restante 82 % oltre che alla gestione delle stazioni, soprattutto alla formazione personale e di squadra; ben 1483 gli eventi, al riguardo, che hanno coinvolto 11 mila volontari. «Per l'efficacia e il successo dei nostri interventi ovvero, per ogni "momento" dedicato al singolo intervento, – precisa Alex Barattin, delegato di Belluno – ne vengono impegnati altri quattro in termini di addestramento, preparazione-formazione».

Formazione e informazione anche via web che ha raggiunto oltre 70 mila utenti. Per Selenati è assolutamente necessaria una maggiore responsabilità e, di conseguenza, anche un approccio più diffuso con l'assicurazione. «Il 92% delle persone soccorse non è iscritto al Cai e non dispone di una propria assicurazione, a sottolineare che, nonostante gli oneri addebitati dalle varie regioni, è molto diffuso un atteggiamento superficiale di non tutela per cui occorre intensificare le iniziative di sensibilizzazione».

Gli assicurati con Dolomiti Emergency, per la verità, si attestano attorno al 4% circa, dato leggermente inferiore al 2020, ma che, secondo Selenati, certifica che «qualcosa sta cambiando». —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

la tribuna di Treviso

Printed Copies: 17.372
Date: 26/03/2022 | **Page:** 15
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Il bilancio 2021 del Soccorso alpino e speleologico del Veneto
«Prese in carico 1.156 persone, soccorsi sanitari in crescita del 6%»

Incidenti in montagna con il Covid è boom «Maggiore imprudenza interventi in aumento»

IL DOSSIER

Francesco Dal Mas

Escursionisti più numerosi ma anche più superficiali, che si sono fiondati in montagna, dopo i lunghi lockdown, spesso privi di preparazione. Ben 1048, infatti, i soccorsi sulle terre alte l'anno scorso, da parte del Cnsas, il Corpo del soccorso alpino e speleologico del Veneto, in collaborazione con il Suem 118. Ancora una volta si è superata la soglia fatidica dei 1.000 interventi; ben 1.156 persone prese in carico, come è stato riferito ieri dai vertici del Soccorso alpino e speleologico del Veneto in un convegno nella sala della reggenza, ad Asiago.

Non tutte fortunatamente in precarie condizioni sanitarie, anzi, nel 44% dei casi si trattava fortunatamente di camminatori "incidentati" ma illesi.

«Cioè abbiamo aiutato anche persone semplicemente affaticate, che non riuscivano andare avanti, ma neppure tornare indietro. Come d'altra parte – fa sapere il presidente regionale del Cnsas, Rodolfo Selenati – abbiamo registrato un incremento significativo dei soccorsi sanitari, il 6 per cento in più, collegati anche questi a una maggiore superficialità nell'affrontare le escursioni e le diverse discipline outdoor. Sono così lievitate le emergenze per incapacità ad affrontare particolari itinerari in quota, spesso la perdita dell'orientamento, altrettanto spesso l'abbigliamento inadeguato, e tante volte anche la sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche».

Come non ricordare l'uso dei sandali infradito lungo l'anello delle Tre Cime di Lavaredo o verso il Piz Boè. Oppure le scarpette da tennis sulle prime rampe del ghiaccio della Marmolada.

L'anno scorso come nel 2020 il trend è stato in aumento nonostante le restrizioni dei vari Dpcm e Decreti regionali per il contenimento del contagio. Oltre agli interventi di soccorso su infortunati (939), nel 2021 si sono registrati 72 eventi di ricerca con 89 persone disperse, non rientrate a casa la sera.

«Si tratta degli interventi più complicati – ammette Selenati - e nei quali viene utilizzata una grande quantità di volontari. Persone che per lo più frequentano la montagna in solitaria e senza lasciare una indicazione precisa sul proprio itinerario rispetto alle quali l'invito è sempre lo stesso: non andare da soli ma, nel caso, fornire indicazioni precise sul proprio itinerario e, possibilmente, dotarsi di quelle App di geolocalizzazione che possono essere installate sul moderni smartphone».

Un intervento con l'elicottero del Soccorso alpino

Per fortuna c'è l'ausilio dell'elicottero, nel 35-40% dei casi. Ma non si prescinde, comunque, dall'apporto dell'uomo. L'anno scorso il Cnsas ha accumulato 122.075 ore/uomo, delle quali circa il 18% destinato alle operazioni di soccorso e il restante 82 % oltre che alla gestione delle stazioni, soprattutto alla formazione personale e di squadra; ben 1483 gli eventi, al riguardo, che hanno coinvolto 11 mila volontari. «Per l'efficacia e il successo dei nostri interventi ovvero, per ogni "momento" dedicato al singolo intervento, – precisa Alex Barattin, delegato di Belluno – ne vengono impegnati altri quattro in termini di addestramento, preparazione-formazione».

Formazione e informazione anche via web che ha raggiunto oltre 70 mila utenti. Per Selenati è assolutamente necessaria una maggiore responsabilità e, di conseguenza, anche un approccio più diffuso con l'assicurazione. «Il 92% delle persone soccorse non è iscritto al Cai e non dispone di una propria assicurazione, a sottolineare che, nonostante gli oneri addebitati dalle varie regioni, è molto diffuso un atteggiamento superficiale di non tutela per cui occorre intensificare le iniziative di sensibilizzazione».

Gli assicurati con Dolomiti Emergency, per la verità, si attestano attorno al 4% circa, dato leggermente inferiore al 2020, ma che, secondo Selenati, certifica che «qualcosa sta cambiando». —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Corriere Alpi

Printed Copies: 7.187
Date: 26/03/2022 | **Page:** 31
Category: Si parla di Noi - CNSAS

BIRRARIA BAUCE DI SAN VITO

Serata dedicata ai volontari

I volontari sono sempre una realtà imprescindibile, soprattutto nei piccoli paesi, dove si occupano di aiutare nei campi più disparati e sono spesso al fianco delle istituzioni. Per ringraziare i volontari dei Vigili del fuoco e del Soccorso Alpino di San Vito, Borca e Vodo, i fratelli Max e Arturo Bauce hanno offerto loro una cena alla Birraria Bauce. Un momento conviviale, per stare assieme, raccontarsi gli interventi e soprattutto per dire grazi a uomini e donne sempre pronti ad intervenire in soccorso di chi è in difficoltà.

la tribuna di Treviso
Printed Copies: 17.372
Date: 26/03/2022 | Page: 32
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Sul Grappa

Soccorsi due piloti di parapendio

Ieri il Soccorso alpino della Pedemontana del Grappa è intervenuto per un parapendio precipitato a valle del decollo Stella Alpina. Due soccorritori hanno raggiunto M.K., 27 anni, di Bolzano, che era illeso e sospeso tra i rami di un albero a 7 metri da terra. Un secondo allarme è scattato per un altro pilota che aveva perso il controllo della vela, dopo essersi lanciato dal decollo dei Tappeti. Tre soccorritori hanno quindi provveduto al recupero di W.K., 35 anni, tedesco, anche lui rimasto sospeso a 6 metri di altezza.

Messaggero Veneto 70 anni
Giornale del Friuli

Printed Copies: 53.036
Date: 26/03/2022 | **Page:** 27
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Ieri sono stati usati anche i droni per cercare il pensionato udinese Giancarlo Rizzi, 69 anni (F.PETRUSSI)

Ancora nessuna traccia di Giancarlo Rizzi

È la seconda persona che, in meno di un mese, scompare nell'area di Taipana. A inizio marzo si cercava Oreste Manera

Anna Rosso

Ancora nessuna traccia del pensionato udinese Giancarlo Rizzi, 69 anni, traduttore, interprete, amante della natura e appassionato di montagna.

È la seconda persona che, in meno di un mese, è scomparsa nell'area di Taipana. A inizio marzo si cercava Oreste Manera, 66 anni, ex dipendente comunale, residente a Grado. Di lui non si avevano più notizie da giovedì 3. I soccorritori, con un imponente spiegamento di forze coordinate dalla Prefettura, lo avevano cercato per giorni dalle parti di Campo di Bonis, dove era stata trovata la sua auto. Purtroppo senza risultati, tanto che l'uomo a tutt'oggi risulta disperso.

Attorno alla scomparsa di Rizzi, però, ruotano ancora tante speranze. In particolare quelle della moglie Roberta, sua compagna di vita e di escursioni da quasi cinquant'anni. «Speravo che venisse individuato già giovedì – ha spiegato ieri la donna – e invece niente. Lui è un esperto, un gran camminatore, un naturalista e un bravo fotografo. Non so cosa può essere successo. Giriamo insieme le montagne di tutto il mondo da quasi cinquant'anni, da quando eravamo ragazzi e ultimamente sempre con il nostro furgone Ducato dotato di tutto ciò che serve per cucinare e per dormire. Facciamo qualche gita ogni fine settimana. In Friuli ci mancava questa piccola camminata e così l'abbiamo programmata per mercoledì».

La coppia aveva parcheggiato il furgone a circa un chilometro dall'abitato di Taipana, vicino a dove comincia il sentiero naturalistico Zisilin che costeggia il rio Gorgons. Al momento di iniziare l'escursione, la moglie ha detto di non sentirsi bene e ha preferito non mettersi in cammino. Il marito è andato da solo, si è allontanato verso le 10.30 dicendo "Ci vediamo tra circa tre ore e mezza". «Dovevamo pranzare assieme e invece...» ha concluso la moglie.

Perlustrazioni nelle forre, nel bosco e lungo i costoni di roccia anche con droni e cani

Ieri i vigili del fuoco, i volontari del Soccorso alpino e le forze dell'ordine hanno effettuato perlustrazioni nelle forre, nel bosco e lungo i costoni di roccia, il tutto anche con l'aiuto di droni e dei cani molecolari. È stato utilizzato anche l'elicottero. Le ricerche proseguiranno anche nei prossimi giorni. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

FRIULI
IL GAZZETTINO
Date: 26/03/2022 | **Page:** 29
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Trent'anni di numero unico

L'ANNIVERSARIO

Era un esperimento Così il sistema del 118 diventò un modello

▶L'esordio 32 anni fa con il Mondiale '90 Nel 1992 il servizio fu esteso a tutta Italia

▶Oggi può contare su 900 professionisti e gestisce 1.600 richieste al giorno in Fvg

Inizio giugno 1990, vigilia dei Mondiali di calcio. A Udine - prima città in Italia assieme a Bologna - il sistema dell'emergenza sanitaria sta per vivere ben altre "notti magiche". Il nuovo servizio si chiama "Regione soccorso 118" e ha un padre che di nome fa Franco Perraro, battagliero primario di medicina d'urgenza dell'ospedale di Udine mancato qualche anno fa. Si compone il numero 118, gratuito, e al telefono un infermiere risponde entro due, al massimo tre squilli. È un esperimento, il primo in Italia, con 23 infermieri professionali che si danno il turno 24 ore su 24 a gestire le emergenze, coordinati da un'infermiera diplomata, un medico presente ogni mattina, autisti e i volontari della Croce rossa. È così che la rivoluzione dell'emergenza parte in Friuli.

GLI ESORDI

Le polemiche non mancano. A Trieste si sono persino fissati che è inutile fare un doppione della Cri che è già così efficace. La stessa sigla sindacale della Cimo dà battaglia innescando polemiche furiose. Il progetto fa parte del Piano emergenza approvato nel 1989, quando l'assessore alla Sanità era il democristiano Mario Brancati, e l'obiettivo è istituire quattro centrali nei quattro ospedali di riferimento provinciale con un unico numero telefonico. Così, dopo Udine, il 118 viene attivato a Pordenone, Gorizia e Trieste. Due anni dopo un decreto del presidente della Repubblica istituirà il servizio, così come abbiamo imparato a conoscerlo, nel resto d'Italia: è il 27 marzo 1992. Qualche mese dopo dalla piazzola dell'ospedale di Udine comincerà a decollare l'elisoccorso: in 20 minuti può essere raggiunta qualsiasi località del Friuli Venezia Giulia portando a destinazione medico rianimatore e infermiere. O, di lì a poco, anche tecnico del Soccorso alpino per le missioni in montagna.

IL MODELLO

Eppure la spinta a un nuovo modello di soccorso preospedaliero parte da molto lontano in Friuli. Bisogna andare all'inizio degli anni '60, quando gli incidenti stradali cominciano a diventare un'emergenza sociale. Ad esempio, 1963: 1.698 incidenti stradali e 142 morti. Nel 1965 è l'allora assessore regionale Ermenegildo Nardini a promuovere un dibattito che anticiperà il modello di soccorso friulano che poi porterà alla creazione del 118, oggi trasformato in Sores, la centrale unica di Palmanova. Il numero è cambiato: adesso si compone il 112, numero unico di emergenza. Ma dal servizio di Palmanova, diretto dal dottor Amato De Monte, gli infermieri coordinati da Federico Nadalin continuano a gestire come prima le richieste di soccorso attivando in tutta la regione ambulanze, automediche o elicottero.

118 Oggi si chiama il 112, il numero unico di emergenza

I RISULTATI

Nel 2021 - come ha sottolineato De Monte - sono state gestite 131mila missioni di soccorso a fronte di circa 600mila chiamate. In media vengono raccolte 1.600 richieste al giorno e garantiti 359 interventi con 51 ambulanze, 7 automediche, un elicottero e 900 professionisti. Sono questi i numeri del sistema di emergenza territoriale. «Sul totale delle missioni - ha spiegato De Monte - 1.200 sono state per arresto cardiaco e 250 per parto imminente». Il prossimo obiettivo, osserva il dirigente della Sores, è istruire il cittadino su come va effettuata una chiamata di soccorso, così da migliorare il livello delle prestazioni. «È un'esperienza di successo: dobbiamo farne tesoro, difenderla superando richiami nostalgici ed evolverla ancora a beneficio dei cittadini», ha infine ricordato l'assessore alla Salute, Riccardo Riccardi, sottolineando che il futuro del 118 è «anche nell'implementazione delle tecnologie comunicative di intervento e nei grandi investimenti nel capitale umano consentendo agli operatori di prestare la propria professionalità ruotando all'interno dell'emergenza-urgenza in quello che è un sistema unico regionale che offre competenza ed efficienza».

LE TESTIMONIANZE

A Palmanova, dove ieri Riccardi ha incontrato la stampa per il trentennale del 118, non sono mancate le testimonianze, come quelle del papà di Isabella, che aveva così tanta fretta di crescere che è venuta alla luce in casa, con l'infermiere Giuseppe Villa che guidava il papà. «Era come se fossi lì con loro», ha detto l'infermiere. «Mi ha guidato come fossero le sue mani», gli ha fatto eco il genitore. Emozionante anche la testimonianza di un padre sopravvissuto a un arresto cardiaco grazie all'arrivo immediato dell'ambulanza e al figlio che era stato educato alle manovre rianimatorie.

C.A.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

IL GAZZETTINO PORDENONE
Date: 26/03/2022 | **Page:** 29
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Trent'anni di numero unico

Era un esperimento Così il sistema del 118 diventò un modello

▶L'esordio 32 anni fa con il Mondiale '90 Nel 1992 il servizio fu esteso a tutta Italia

▶Oggi può contare su 900 professionisti e gestisce 1.600 richieste al giorno in Fvg

L'ANNIVERSARIO

Inizio giugno 1990, vigilia dei Mondiali di calcio. A Udine - prima città in Italia assieme a Bologna - il sistema dell'emergenza sanitaria sta per vivere ben altre "notti magiche". Il nuovo servizio si chiama "Regione soccorso 118" e ha un padre che di nome fa Franco Perraro, battagliero primario di medicina d'urgenza dell'ospedale di Udine mancato qualche anno fa. Si compone il numero 118, gratuito, e al telefono un infermiere risponde entro due, al massimo tre squilli. È un esperimento, il primo in Italia, con 23 infermieri professionali che si danno il turno 24 ore su 24 a gestire le emergenze, coordinati da un'infermiera diplomata, un medico presente ogni mattina, autisti e i volontari della Croce rossa. È così che la rivoluzione dell'emergenza parte in Friuli.

GLI ESORDI

Le polemiche non mancano. A Trieste si sono persino fissati che è inutile fare un doppione della Cri che è già così efficace. La stessa sigla sindacale della Cimo dà battaglia innescando polemiche furiose. Il progetto fa parte del Piano emergenza approvato nel 1989, quando l'assessore alla Sanità era il democristiano Mario Brancati, e l'obiettivo è istituire quattro centrali nei quattro ospedali di riferimento provinciale con un unico numero telefonico. Così, dopo Udine, il 118 viene attivato a Pordenone, Gorizia e Trieste. Due anni dopo un decreto del presidente della Repubblica istituirà il servizio, così come abbiamo imparato a conoscerlo, nel resto d'Italia: è il 27 marzo 1992. Qualche mese dopo dalla piazzola dell'ospedale di Udine comincerà a decollare l'elisoccorso: in 20 minuti può essere raggiunta qualsiasi località del Friuli Venezia Giulia portando a destinazione medico rianimatore e infermiere. O, di lì a poco, anche tecnico del Soccorso alpino per le missioni in montagna.

IL MODELLO

Eppure la spinta a un nuovo modello di soccorso preospedaliero parte da molto lontano in Friuli. Bisogna andare all'inizio degli anni '60, quando gli incidenti stradali cominciano a diventare un'emergenza sociale. Ad esempio, 1963: 1.698 incidenti stradali e 142 morti. Nel 1965 è l'allora assessore regionale Ermenegildo Nardini a promuovere un dibattito che anticiperà il modello di soccorso friulano che poi porterà alla creazione del 118, oggi trasformato in Sores, la centrale unica di Palmanova. Il numero è cambiato: adesso si compone il 112, numero unico di emergenza. Ma dal servizio di Palmanova, diretto dal dottor Amato De Monte, gli infermieri coordinati da Federico Nadalin continuano a gestire come prima le richieste di soccorso attivando in tutta la regione ambulanze, automediche o elicottero.

118 Oggi si chiama il 112, il numero unico di emergenza

I RISULTATI

Nel 2021 - come ha sottolineato De Monte - sono state gestite 131mila missioni di soccorso a fronte di circa 600mila chiamate. In media vengono raccolte 1.600 richieste al giorno e garantiti 359 interventi con 51 ambulanze, 7 automediche, un elicottero e 900 professionisti. Sono questi i numeri del sistema di emergenza territoriale. «Sul totale delle missioni - ha spiegato De Monte - 1.200 sono state per arresto cardiaco e 250 per parto imminente». Il prossimo obiettivo, osserva il dirigente della Sores, è istruire il cittadino su come va effettuata una chiamata di soccorso, così da migliorare il livello delle prestazioni. «È un'esperienza di successo: dobbiamo farne tesoro, difenderla superando richiami nostalgici ed evolverla ancora a beneficio dei cittadini», ha infine ricordato l'assessore alla Salute, Riccardo Riccardi, sottolineando che il futuro del 118 è «anche nell'implementazione delle tecnologie comunicative di intervento e nei grandi investimenti nel capitale umano consentendo agli operatori di prestare la propria professionalità ruotando all'interno dell'emergenza-urgenza in quello che è un sistema unico regionale che offre competenza ed efficienza».

LE TESTIMONIANZE

A Palmanova, dove ieri Riccardi ha incontrato la stampa per il trentennale del 118, non sono mancate le testimonianze, come quelle del papà di Isabella, che aveva così tanta fretta di crescere che è venuta alla luce in casa, con l'infermiere Giuseppe Villa che guidava il papà. «Era come se fossi lì con loro», ha detto l'infermiere. «Mi ha guidato come fossero le sue mani», gli ha fatto eco il genitore. Emozionante anche la testimonianza di un padre sopravvissuto a un arresto cardiaco grazie all'arrivo immediato dell'ambulanza e al figlio che era stato educato alle manovre rianimatorie.

C.A.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

IL GIORNALE DI VICENZA

Printed Copies: 42.363
Date: 26/03/2022 | **Page:** 27
Category: Si parla di Noi - CNSAS

SOVIZZO Intervento del Soccorso alpino

Scivola sul sentiero e finisce all'ospedale

●● Infortunio lungo un sentiero della zona collinare, ieri mattina, quando una donna ha dovuto ricorrere alle cure dei sanitari per una lesione alla caviglia.

M.L.A., 63 anni, residente in paese, stava camminando lungo un sentiero nel boscoassieme al marito, quando è incorsa nell'incidente. La centrale del 118, che aveva ricevuto la chiamata di soccorso, verso le 10.50 ha allertato il Corpo nazionale soccorso alpino e speleologico di Padova.

Sono così stati allertati tre soccorritori, tra i quali due infermieri, affiancati da altri tre tecnici della stazione del Soccorso alpino di Recoaro - Valdagno, che hanno raggiunto la donna che aveva riportato una sospetta frattura della caviglia ed era assistita dal personale sanitario del Suem. Dopo le prime cure, la donna è stata caricata sulla barella e trasportata per un chilometro fino all'ambulanza che l'ha portata all'ospedale di Vicenza. ● **A.F.**

© RIPRODUZIONE RISERVATA

IL GIORNALE DI VICENZA

Printed Copies: 42.363
Date: 26/03/2022 | **Page:** 36
Category: Si parla di Noi - CNSAS

IL BILANCIO I dati relativi al 2021 del Cnsas del Veneto sono stati presentati nella sede dell'Unione montana

Soccorso alpino, mille uscite Prealpi, Altopiano maglia nera

La pandemia ha spinto le persone sui monti: 6% in più di emergenze «Tanti escursionisti improvvisati Servono formazione e prudenza»

Gerardo Rigoni

●● Insegnare ad affrontare la montagna per ridurre il numero di infortuni e così gli interventi del Corpo nazionale del soccorso alpino e speleologico. Sono stati 1048 i soccorsi (con 1156 persone aiutate) in Veneto nel 2021, in aumento del 6 per cento, che hanno visto l'attivazione degli "angeli della montagna" in collaborazione con le centrali operative del 118 Veneto. Dati illustrati durante l'incontro annuale dell'ente, ospitato nella sede dell'Unione montana Sette Comuni.

Proprio per assicurare uscite sicure in montagna, il soccorso alpino veneto nell'anno appena trascorso ha organizzato eventi, soprattutto via web a causa delle restrizioni Covid, e ha intensificato l'attività informativa. In più è stato presentato il progetto divulgativo rivolto agli studenti, "Una montagna di sicurezza", iniziativa che proseguirà anche quest'anno proprio per l'importanza di partire dai giovani.

«Nel 2021 si è registrato un incremento significativo dei soccorsi, con 58 solo sull'Altopiano, il più impegnato nelle Prealpi, dovuto all'aumento del turismo di prossimità a causa in larga parte della pandemia - conferma Rodolfo Selenati, presidente del Cnsas Veneto -. Se da una parte è positivo che molti abbiano scoperto le montagne, dall'altra ci siamo purtroppo dovuti confrontare con una maggior superficialità nell'affrontare le escursioni e le diverse discipline outdoor, e ciò ha fatto lievitare le emergenze».

Comportamenti superficiali, incapacità, perdita dell'orientamento, abbigliamento inadeguato, sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche sono le ragioni principali che hanno fatto mobilitare i volontari, coinvolgendo 10.967 operatori (in media 7 per soccorso e un totale di 122.075 ore/uomo) negli oltre mille interventi. Un impegno pressoché costante che richiede quindi anche una continua formazione addestrativa per mantenere le qualifiche e le praticità tecniche, fondamentali per la salvaguardia dei volontari e degli utenti soccorsi.

Angeli della montagna *I referenti del Cnsas veneto con gli amministratori*

I dati *La presentazione delle statistiche e l'intervento del capitano D'Amato*

Il bilancio degli interventi parla di 583 persone ferite, 2 dispersi, 63 decessi e ben 508 persone illese ma impossibilitate a rientrare per perdita di orientamento, sfinimento, abbigliamento inadeguato o perché in situazioni superiori alle loro capacità. Buona parte di questi non erano assicurati si sono dovuti accollare le spese. «Il 93% delle persone soccorse non sono iscritte al Cai né hanno una propria assicurazione – illustra il Cnsas -. Ricordiamo che la persona soccorsa, secondo la legge regionale, deve corrispondere una parte della spesa dell'intervento alla Regione». Un costo che può variare molto: dal ticket per l'intervento sanitario al costo dell'elicottero, che si alza in volo nel 40 per cento dei casi, arrivando a salassi di molte migliaia di euro.

Il futuro del Cnsas sarà costituito da sempre maggiori sinergie con le altre forze dell'ordine e di soccorso nonché con associazioni come il Cai. In più l'elisoccorso di Padova sarà potenziato per operare in zona alpina, mentre nella centrale operativa di Vicenza, dopo Belluno e Verona, sarà inserito una figura tecnica per gestire gli interventi alpini.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

L'Arena
il giornale di Verona dal 1866

Printed Copies: 47.879
Date: 26/03/2022 | **Page:** 23
Category: Si parla di Noi - CNSAS

MONTAGNA SICURA Troppe le emergenze dovute a comportamenti pericolosi, incapacità e abbigliamento inadatto

Soccorso alpino, 2021 l'anno dei record

In Veneto eseguiti 1.048 interventi in 12 mesi. Sulle cime veronesi effettuate 93 uscite

Il recupero *Una squadra soccorre un infortunato in Val Borago*

Lorenza Costantino

●● Il 2021 sarà ricordato come un anno record per i salvataggi di escursionisti in pericolo sulle nostre montagne. Le stazioni provinciali del Soccorso Alpino e Speleologico del Veneto (Sasv), in stretta sinergia con le centrali operative del Suem 118, hanno effettuato in totale ben 1.048 interventi nell'arco dello scorso anno, per un totale di 1.156 persone tratte in salvo.

Nel dettaglio, sulle cime veronesi gli interventi sono stati 93 nel 2021; «e anche quest'anno si sta rivelando particolarmente impegnativo», avverte Alberto Corà, capo del Soccorso alpino scaligero, «con 22 uscite già effettuate, tra elisoccorso e squadre di terra».

A pesare di più sul bilancio regionale sono, soprattutto, i soccorsi di tipo sanitario, cresciuti del 6 per cento rispetto al 2020: in tutto, 939. Quattro volte su dieci, si è reso necessario l'intervento dell'elicottero.

Se tanti sono stati gli escursionisti tolti da situazioni di difficoltà e rischio, c'è però da sottolineare che - grazie anche alla tempestività degli aiuti - il 44 per cento di loro è potuto tornare a casa illeso. E un ulteriore 47 per cento se l'è cavata con ferite lievi, classificate nei codici sanitari meno gravi (1 e 2).

Oltre al salvataggio di turisti infortunati, il cui luogo dell'incidente è spesso stato segnalato dallo stesso individuo o dai suoi compagni di escursione, si sono rese necessarie 72 ricerche, con 89 persone ritrovate e soccorse.

«Si tratta, in questo caso», chiariscono dal Soccorso alpino, «di scomparse denunciate dai familiari, tipicamente verso sera, quando la persona, uscita in solitaria senza lasciare indicazioni sulla meta, risulta non rientrata a casa. Sono, queste, le operazioni più complicate, in cui viene utilizzata una grande quantità di personale».

In 90 casi, poi, il Sasv è stato chiamato in supporto alla protezione civile regionale e nazionale. Rodolfo Selenati, presidente del Sasv, analizza: «Nel 2021 è andato peggiorando un trend negativo già segnalato l'anno precedente. La pandemia ha fatto lievitare il turismo di prossimità, preferito per la maggiore sicurezza offerta da luoghi aperti e vicini. Tantissimi i frequentatori delle nostre montagne. E se, da un lato, questo fattore è positivo, dall'altro ha però rivelato una maggiore superficialità nell'affrontare le escursioni e le diverse discipline outdoor».

Monte Baldo *Un operatore a terra dà indicazioni all'elicottero in arrivo*

Ovvero, continua Selenati, «sono aumentate le emergenze causate da comportamenti pericolosi, incapacità, perdita dell'orientamento, abbigliamento inadeguato, sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche...».

È stato proprio il lungo periodo di restrizioni, imposte dai vari decreti anti-Covid, unito alla chiusura dei luoghi di ritrovo al chiuso, a spingere moltissime persone sulle montagne. Ma l'entusiasmo, dettato dalla possibilità di muoversi liberamente, ha avvantaggiato una «frequentazione poco formata e informata», spiegano i volontari del Sasv, «senza preparazione fisica, tantomeno tecnica, e/o con attrezzatura non adeguata». La conseguenza è lo sforamento della «soglia limite» del migliaio di incidenti.

«Fondamentale resta la formazione», sottolinea Selenati, «quella dei volontari, da una parte, 1.483 eventi formativi nel 2021, e quella degli escursionisti, dall'altra, con molteplici iniziative di sensibilizzazione via web, sul sito e i canali social del Soccorso alpino, per un totale di oltre 70mila utenti che interagiscono con i nostri post, relativi all'attività operativa, a informazioni sulla frequentazione della montagna in sicurezza e ad avvisi meteo». ●

LA STAMPA
BIELLA
Date: 26/03/2022 | **Page:** 40
Category: Si parla di Noi - CNSAS

La sistemazione dei sentieri di montagna sarà una delle priorità del Cai guidato dal nuovo presidente, anche in partnership con la Fondazione Biellezza

La montagna ritrovata

Il Cai del neo-presidente Andrea Formagnana e la Fondazione Biellezza uniscono le forze per recuperare la rete di sentieri e far conoscere ai giovani e ai turisti i tesori delle Prealpi

FABRIZIO CORBETTA
BIELLA

Cambia dopo sei anni la guida della sezione di Biella del Club alpino italiano. L'assemblea ordinaria dei soci ha eletto nuovo presidente Andrea Formagnana, giornalista e alpinista dall'età di dieci anni, al posto di Eugenio Zamperone, giunto allo scadere del mandato. Nell'auditorium dell'Università aziendale Banca Sella un cambio della guardia carico di emozioni per entrambi i protagonisti del passaggio di consegne. «Al momento dell'elezione - dice Formagnana - ho subito sentito il dovere di ringraziare i miei genitori che fin da piccolo mi hanno iscritto e mi hanno portato in montagna». Un presidente attivo sul campo che non disdegna trekking e avventure in prima persona, alla ricerca dello sguardo diretto sui problemi della montagna. «Il secondo grazie va al mio predecessore. Zamperone è stato un grande maestro che mi lascia nuove sfide impegnative per la vita del sodalizio e altre rivolte al territorio. L'impegnò è lavorare allo sviluppo della montagna con tutti gli altri Cai biellesi uniti e con le altre associazioni al completo che si occupano di montagna». E proprio in questi giorni diventa operativo un piano di lavoro concordato con la Fondazione Biellezza per il futuro prossimo dei sentieri. Una prima riunione per condividere alcuni aspetti essenziali dell'andar per cammini vari, quello della segnaletica e della cartellonistica, che avrà tratti comuni fondamentali per identificare in un messaggio unico tutte le Alpi locali da ovest ad est. Un secondo incontro, a breve, sarà determinante per la prima fase di questa unione d'intenti, per identificare un cospicuo numero di percorsi che necessitano di manutenzione ordinaria e altri che invece hanno bisogno di interventi di ripristino decisamente più corposi. Così saranno calibrate le risorse messe a disposizione per questa prima fase dell'operazione. La montagna va quindi intesa come risorsa turistica, che però necessita di tutta quell'attenzione che in tanti, troppi anni è mancata o è stata delegata alle buone pratiche di volontari o degli studenti del progetto che dal 2014 si prendono cura di alcuni sentieri. A proposito di questa iniziativa, ma anche del tradizionale alpinismo dei giovani, il neopresidente afferma: «Desidero tanto lavorare con loro affinché si avvicinino di più alla pratica alpinistica, perché è importante rinnovare la tradizione che da sempre contraddistingue Biella e il Biellese».

Andrea Formagnana

La nuova stagione è alle porte, e a causa dello stop della funivia ci saranno limiti per l'accesso alle strutture in quota della conca di Oropa. Arrivare ad esempio al rifugio Coda ai Carisey comporterà una salita in più da Oropa o percorsi alternativi dal Tracciolino e dal versante di Fontainemore. Senza contare infine che la pista Busancano è compromessa in diversi punti e questo comporta problemi agli uomini del Soccorso alpino che per portare a valle i feriti dovranno scendere a piedi o chiamare l'elicottero, visto che adesso lassù, come una volta, nessun mezzo a quattro ruote può arrivare. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Il Messaggero UMBRIA
Date: 24/03/2022 | **Page:** 6
Category: Si parla di Noi - CNSAS

TRENT'ANNI DI 118, OPEN DAY CON LE SCUOLE

In occasione dei 30 anni dall'istituzione del Servizio di emergenza territoriale 118, l'Azienda ospedaliera ha organizzato un open day con le scuole. Due classi dell'Ic Perugia 5 hanno visto da vicino, scoprendone le

IL PICCOLO
Gorizia
Date: 26/03/2022 | **Page:** 34
Category: Si parla di Noi - CNSAS

LE RICERCA DELL'UDINESE E DEL GRADESE

I droni e l'elicottero per Rizzo e Manera scomparsi a Taipana

Anna Rosso / TAIPANA

Ancora nessuna traccia del pensionato udinese Giancarlo Rizzi, 69 anni, traduttore, interprete, amante della natura e appassionato di montagna.

È la seconda persona che, in meno di un mese, è scomparsa nell'area di Taipana. A inizio marzo si cercava Oreste Manera, 66 anni, ex dipendente comunale, residente a Grado. Di lui non si avevano più notizie da giovedì 3. I soccorritori, con un imponente spiegamento di forze coordinate dalla Prefettura, lo avevano cercato per giorni dalle parti di Campo di Bonis, dove era stata trovata la sua auto. Purtroppo senza risultati, tanto che l'uomo a tutt'oggi risulta disperso.

Attorno alla scomparsa di Rizzi, però, ruotano ancora tante speranze. In particolare quelle della moglie Roberta, sua compagna di vita e di escursioni da quasi cinquant'anni. «Speravo che venisse individuato già giovedì – ha spiegato ieri la donna – e invece niente. Lui è un esperto, un gran camminatore, un naturalista e un bravo fotografo. Non so cosa può essere successo. Giriamo insieme le montagne di tutto il mondo da quasi cinquant'anni, da quando eravamo ragazzi, sempre con il nostro furgone Ducato dotato di tutto ciò che serve per cucinare e per dormire. Facciamo qualche gita ogni fine settimana. In Friuli ci mancava questa piccola camminata e così l'abbiamo programmata per mercoledì».

La coppia aveva parcheggiato il furgone a circa un chilometro dall'abitato di Taipana, vicino a dove comincia il sentiero naturalistico Zisilin che costeggia il rio Gorgons. Al momento di iniziare l'escursione, la moglie ha detto di non sentirsi bene e ha preferito non mettersi in cammino. Il marito è andato da solo, si è allontanato verso le 10.30 dicendo "Ci vediamo tra circa tre ore e mezza". «Dovevamo pranzare assieme e invece...» ha concluso la moglie.

Ieri i vigili del fuoco, i volontari del Soccorso alpino e le forze dell'ordine hanno effettuato perlustrazioni nelle forre, nel bosco e lungo i costoni di roccia, il tutto anche con l'aiuto di droni e dei cani molecolari. È stato utilizzato anche l'elicottero. Le ricerche proseguiranno anche nei prossimi giorni. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Messaggero Veneto
GIORNALE DI PORDENONE
Date: 26/03/2022 | **Page:** 39
Category: Si parla di Noi - CNSAS

LA PROPOSTA

Escursionismo in montagna con la sezione Cai

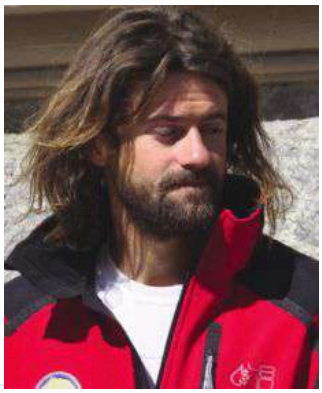
L'arrivo della bella stagione sta favorendo l'avvio delle attività all'aperto, anche per quanto riguarda l'escursionismo in montagna. La sezione Cai di Maniago, il cui consiglio è stato rinnovato la scorsa estate ed è ora presieduto da Gianni Valguarnera, sta lanciando alcune iniziative. «Domenica scorsa si è tenuta la giornata dedicata alla manutenzione del sentiero Frassati, che ha il proprio punto di partenza presso il museo Coricama di Maniago – spiega il sindaco Andrea Carli –. Le "Giornate sulla sicurezza in montagna", iniziativa organizzata dalla stazione di Maniago Soccorso alpino, vogliono contribuire a dare maggiore consapevolezza e preparazione alle persone che amano trascorrere il proprio tempo libero con escursioni in montagna e progressioni in vie ferrate: domani ci sarà l'allenamento sul campo in Valcovera. Come è comprensibile, per potere svolgere tale attività va stipulata una assicurazione per la giornata. Ringrazio i ragazzi del Cai e del Soccorso alpino per queste iniziative».

La Vallée NOTIZIE
Date: 26/03/2022 | **Page:** 4
Category: Si parla di Noi - CNSAS

La guida alpina Philippe Favre perde la vita precipitando con il parapendio

AOSTA (zgn) La magistratura ha disposto l'autopsia per chiarire le cause della morte di Philippe Favre, 41 anni, guida alpina della società di Valgrisenche, che ha perso la vita giovedì scorso, 24 marzo, precipitando con il suo parapendio a monte di Thouraz, sulla collina di Sarre.

La vela, secondo alcune testimonianze, è entrata in vite e il pilota non ha più potuto controllarla. L'impatto è avvenuto a monte delle case del villaggio di Thouraz: nella caduta, il parapendista ha anche urtato un albero, il cui fusto si è rotto nel violento impatto. L'allarme per l'incidente è scattato attorno alle 12.10. Sul luogo è giunto l'elicottero del Soccorso Alpino



Philippe Favre aveva 41 anni

Valdostano, con il medico rianimatore a bordo, assieme a varie squadre dei Vigili del Fuoco. Purtroppo, però, per Philippe Favre non c'era più nulla da fare. Gli accertamenti sull'accaduto sono affidati al Corpo forestale della Valle d'Aosta. Il corpo del 41enne è stato trasferito alla camera mortuaria del cimitero di Aosta, a disposizione dell'autorità giudiziaria.

Una prima segnalazione di una possibile caduta di parapendio era giunta nella mattinata alla Polizia Locale di Aosta. Era relativa alla zona rocciosa a monte del torrente Clou-Neuf, sulla collina tra il capoluogo regionale e Sarre. I Vigili del Fuoco, con il Nucleo droni, nell'area non avevano però individuato altro che un frammento di tela.

Philippe Favre, specializzato nello scialpinismo e nelle cascate di ghiaccio, aveva lavorato per anni alle Funivie del Piccolo San Bernardo, a La Thuile. Il padre, Renato - che ha un altro figlio, il commercialista Jean-Claude - sposato con Odilla Boson, è stato assessore comunale ad Aosta e attualmente è vicepresidente del Consiglio comunale, per Forza Italia. Cordoglio alla famiglia è stato espresso dal sindaco di Aosta Gianni Nuti, dal presidente del Consiglio comunale Luca Tonino (il Consiglio comunale di Aosta, convocato per mercoledì 30 e giovedì 31 marzo è stato rinviato a mercoledì 6 e giovedì 7 aprile) nonché dai coordinamenti nazionale e regionale di Forza Italia.

Date: 26/03/2022 | **Page:** 30
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Il presidente degli Amici della Val Codera scrive una lettera aperta per valutare le modalità degli interventi e gli eventuali risarcimenti

«Sul soccorso occorre fare delle riflessioni»

Lo spunto per la presa di posizione è stato generato da un recente fatto di cronaca caratterizzato da un falso allarme

NOVATE MEZZOLA (zmr) La sicurezza, per chi va in montagna, è, da sempre uno dei nodi principali. E, prendendo spunto da un recente fatto di cronaca, il presidente dell'associazione Amici della Val Codera, **Roberto Giardini**, ha voluto, anche in ragione della peculiarità della valle, non servita da alcuna strada, far pervenire, tramite una lettera aperta, alcune sue riflessioni: «Sono solo alcune considerazioni - afferma - che, ben lungi dal trovare una veloce soluzione, spero possano servire a stimolare ed a focalizzare l'attenzione e l'impegno di tutti per migliorare l'approccio di fruitori e di soccorritori».

L'appiglio, come si diceva, è un recente fatto di cronaca: «Nei passati giorni 4, 5 e 6 marzo - prosegue Giardini - ero presente a Codera ed ho vissuto l'ansia e la preoccupazione per una persona che da giovedì 3 sera si dava per dispersa in valle e per la quale veniva attivato da venerdì 4 il Soccorso Alpino. La vicenda è nota: dopo quasi tre giorni di faticose e complicate ricerche con ricognizioni da elicottero e sul terreno, nella zona più impervia della valle, da parte di una nutrita squadra di volontari del Soccorso Alpino, di Pompieri, della Guardia di Finanza e della Croce Rossa, nella serata di domenica tutti siamo stati felici di sapere che la persona data per dispersa, tale non era mai stata, ma era tornata a casa, all'oscuro di tutto il trambusto creatosi: dopo aver comunicato la sua intenzione di venire in valle, aveva, infatti, mutato programma senza avvertire nessuno. A nostro parere la vicenda offre lo spunto per alcune riflessioni, con il solo scopo di evitare, per quanto possibile, il ripetersi di queste spiacevoli situazioni, che mettono a repentaglio la vita e gli affetti dei volontari soccorritori (non dimentichiamo che uno dei soccorritori è stato ricoverato per trauma cranico per una brutta caduta durante le ricerche), e che consumano notevoli risorse economiche. Vale la pena porsi queste domande: fino a che punto deve giungere la responsabilità di chi frequenta da solo la montagna? E' possibile pensare non solo a preavvisare la meta (come si fa da sempre nei rifugi in quota), ma anche a confermarla una volta raggiunta? In tempi di iperconnessione non dovrebbe essere un problema; forse il problema è l'attuale carenza di buon senso. Può essere auspicabile che a chi va in montagna, se non accompagnato, sia garantita (in assenza della necessaria responsabilizzazione) la possibilità di una geolocalizzazione satellitare? Serve forse una maggiore sensibilizzazione da parte di società sportive, associazioni, Cai e istituzioni pubbliche per far capire che, in questa società cosiddetta "del benessere", e dei diritti più che dei doveri, non è vero che "tutto è dovuto" e che quindi interventi così impegnativi, come questo, vanno economicamente risarciti? Sarebbe fattibile istituire una gradualità di intervento del Soccorso Alpino, sulla falsariga di quanto effettuato sugli accessi al Pronto Soccorso in maniera da stemperare fatiche e pericoli, ed evitare inutile sperpero di pubblico denaro per situazioni chiaramente non di vitale impatto?».

© RIPRODUZIONE RISERVATA

In località Campiano

Colpito da un tronco mentre fa legna, soccorso con l'elicottero

MORBEGNO (dns) Grande spavento per un morbegnese di 66 anni nella mattinata di sabato scorso.

L'uomo stava tagliando della legna nel bosco nei pressi della località Campiano, nel territorio comunale di Morbegno, quando è stato colpito da un tronco.

Sono stati allertati subito i soccorritori del soccorso alpino, attorno a mezzogiorno, l'ambulanza e l'auto con a bordo l'infermiere. Ma vista la località impervia sono intervenuti cinque tecnici del Corpo nazionale Soccorso alpino e speleologico e Soccorso alpino Guardia di finanza, con il supporto dell'elisoccorso di Como di Areu. L'uomo è stato immobilizzato e verricellato sul velivolo per essere trasportato, in codice di media gravità, all'ospedale di Sondrio. L'intervento si è concluso intorno alle 13.30

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Date: 26/03/2022 | **Page:** 48
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Hanno partecipato all'evento targato Cai oltre 60 appassionati provenienti da vari Paesi europei e da club italiani

Successo per il raduno di sci alpinismo internazionale 2022

VALFURVA (qmr) Il raduno sci alpinistico internazionale 2022 si è svolto regolarmente il 20 marzo con la partecipazione di 60 scialpinisti provenienti da vari Paesi europei e da vari club italiani. Tutto il programma si è svolto nel migliore dei modi con le condizioni di innevamento un po' al limite e meteo ottimo. Il raduno si è ridotto a una giornata ma alcuni scialpinisti provenienti da Paesi lontani hanno frequentato le nostre montagne per più giorni. Le guide dell'Alta Valle **Michele Compagnoni** e **Paolo Confortola**, i volontari della sezione Cai Valfurva e del Cnsas di Valfurva, hanno accompagnato gli scialpinisti sulle montagne del gruppo Ortles Cevedale salendo cima Pedranzini dimostrando come sempre molta disponibilità e competenza; al termine, dopo il pranzo, un omaggio e una premiazione a tutti i partecipanti.

Dal Cai un ringraziamento particolare al Comune di Valfurva, per il sempre presente contributo per l'organizzazione e alle ditte Ski Trab, Mello's, Salewa, Level, Camp e al Rifugio Ghiacciaio dei Forni.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Il raduno sci alpinistico internazionale 2022

La Provincia di Lecco
Printed Copies: 27.129
Date: 26/03/2022 | **Page:** 22
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Formazione in parete per i Vigili del fuoco

Vigile del fuoco durante il corso

Varenna

Una settimana di formazione e allenamento sulla ferrata che risale la parete esterna della galleria di Morcate, fra Varenna e Bellano. Una ventina di Vigili del Fuoco del nucleo Saf (Speleo alpino fluviale) hanno condotto cinque giorni di addestramento per migliorare le tecniche necessarie al recupero in sicurezza di persone bloccate in parete.

Sempre più spesso, infatti, i pompieri del nucleo Saf sono chiamati a intervenire sulle nostre montagne per prestare soccorso a escursionisti che restano bloccati in tratti esposti o su vere e proprie vie di arrampicata. In molte circostanze intervengono insieme all'elicottero che parte dalla base dei Vigili del Fuoco di Malpensa, ma capita che entrino in azione con squadre di terra. La ferrata di Morcate è un'ottima palestra di allenamento per provare le manovre alpinistiche necessarie a muoversi e a effettuare un recupero. **S. Sca.**

CORRIERE DEL VENETO
TREVISO E BELLUNO
Date: 26/03/2022 | **Page:** 9
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Il report

Soccorso alpino Mille interventi in un anno: «Poca cautela»

BELLUNO Con oltre 1.000 interventi il 2021 è stato un altro anno di grande impegno per gli operatori del Soccorso alpino e speleologico veneto. Un trend in continua crescita, come confermano i numeri dell'attività presentati ieri dal presidente veneto del Cnsas, Rodolfo Selenati. Sono stati 1.048, in totale, gli interventi portati a termine l'anno scorso dalle tre delegazioni (II Dolomiti Bellunesi per Belluno e Treviso, XI Prealpi Venete per Padova, Verona e Vicenza e VI Speleologica) nel 35 -40% dei casi con l'ausilio dell'elicottero e con 1.156 persone soccorse. In sensibile crescita gli interventi sanitari: il 6% in più. «Una tendenza già segnalata nel 2020 strettamente legata alla pandemia, che ha portato ad un aumento del turismo di prossimità e conseguente maggiore superficialità nell'affrontare la montagna– spiega Selenati -. Sono lievitate le emergenze legate a incapacità, perdita dell'orientamento, abbigliamento inadeguato, sopravvalutazione delle proprie condizioni fisiche». Importante l'impegno che o

Ogni soccorritore dedica impegno e tempo alla struttura: nel 2021 sono state messe in servizio 122.075 ore/uomo, delle quali il 18 % destinato alle operazioni di soccorso e l'82 % alla gestione delle stazioni. L'escursionismo, con il 51% dei soccorsi, si conferma l'attività più coinvolta. Spesso proprio a causa di comportamenti imprudenti e a rischio. In generale la maggior parte degli interventi è stato di natura sanitaria (939), ma in 90 casi il Soccorso alpino e speleologico è stato chiamato ad intervenire in supporto alla Protezione civile. Oltre agli interventi di soccorso su infortunati, nel 2021 si sono registrate 72 missioni di ricerca, con 89 persone soccorse, generalmente dopo la denuncia dei familiari e tipicamente verso sera, quando la persona non rientra a casa. «Si tratta degli interventi più complicati – spiega Selenati – perché oltre a dover gestire personale proveniente da altre associazioni o corpi dello Stato,riguarda frequentatori della montagna in solitaria e senza lasciare una indicazione precisa». L'invito è sempre lo stesso: «Non andare da soli, fornire indicazioni precise sul proprio itinerario e dotarsi di app di geolocalizzazione sul proprio smartphone». *(m.g.)*

LA NAZIONE
Pistoia Montecatini

Date: 26/03/2022 | **Page:** 43 | **Autore:** Martina Vacca
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Morì sciando sulle piste di Abetone «Non erano segnalate chiusure»

Il 24 gennaio 2018 l'incidente in cui perse la vita Daniele Monti Ieri nel processo è stato ascoltato uno dei soccorritori

MONTAGNA

«Quel giorno la pista era ghiacciata e non era possibile fare un fuori pista. In ogni caso, la chiusura della pista Zeno uno avrebbe dovuto essere segnalata bene, in modo che fosse visibile per tutti gli sciatori». Due testimonianze concordanti, quelle rese ieri mattina nel processo per la tragica morte di Daniele Monti, 51 anni, di Montecatini, avvenuta la mattina del 24 gennaio 2018 sulle piste di Abetone. Monti, che lavorava come impiegato in un'azienda di macchine agricole di Montecarlo di Lucca, era un provetto sciatore, e quella mattina aveva scelto di passare una giornata con suo figlio Mattia, anche lui appassionato della montagna. Ma quella pista avrebbe dovuto essere chiusa e quella chiusura ben segnalata, secondo quanto hanno ricostruito le indagini dirette dalla procura di Pistoia, pubblico ministero Giuseppe Grieco. Il processo vede imputati per omicidio colposo Giampiero Danti quale responsabile del consorzio Abetone Saf e Pietro Nizzi, quale responsabile e addetto al controllo delle piste. Entrambi sono difesi dall'avvocato Massimo Panzani di Lucca. L'avvocato di parte civile è Giovanni Giovannelli, che rappresenta la moglie e il figlio di Daniele Monti. Ieri mattina, davanti al giudice Paolo Fontana, sono stati ascoltati tra i testi del pubblico ministero, uno sciatore presente quella mattina, e Federico Begliuomini, volontario del Soccorso Sci Alpino Toscano. Begliuomini ha spiegato che quella mattina in effetti era presente una palinatura che delimitava la pista, ma non erano state fatte né segnalate chiusure. Chiusura che, stando a quanto riferito dallo sciatore ascoltato in aula, avrebbe dovuto essere ben visibile per tutti. Per l'accusa gli imputati non avrebbero predisposto adeguata segnalazione della chiusura della pista e l'avrebbero «volutamente privata di tutta la palinatura di delimitazione del percorso».

L'avvocato Giovanni Giovannelli

«Anche queste testimonianze – ha spiegato l'avvocato Giovanni Giovannelli, legale della famiglia Monti – hanno avvalorato la tesi che esiste una responsabilità degli imputati. Quel giorno vi erano tutte le condizioni per disporre la chiusura della pista, e per segnalarla in modo che fosse visibile per tutti gli sciatori».

Martina Vacca

PUSTERTALER Zeitung

Printed Copies: 18.000
Date: 24/03/2022 | **Page:** 40
Category: Si parla di Noi - CNSAS

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DER BERGRETTUNGSSTELLE SAND IN TAUFERS

Fast drei Jahre Rettungsdienst allein 2021

Immer wenn der Februar dem Ende zugeht, rücken die Bergretter von Sand aus – in dem einen Fall allerdings nicht einem Notruf, sondern der Einladung zur jährlichen Vollversammlung folgend. In deren Mittelpunkt stand auch heuer die Rückschau auf das vergangene Einsatzjahr.

Jahresvollversammlung der Bergrettungsstelle Sand in Taufers in „immer-noch-Corona Zeiten": Lediglich der Ausschuss hatte sich im Vereinslokal eingefunden, alle anderen Mitglieder wurden online zugeschaltet.

Mit 56 Einsätzen, 23 davon mit Hubschrauber-Unterstützung, zählt 2021 zu arbeitsintensivsten Jahren der BRD-Rettungsstelle Sand in Taufers. Nur 2015 und 2018 mussten die Männer ebenso oft ausrücken. „Sieht man sich die Einsatzstatistik genauer an, so fällt auf, dass bis Juni lediglich sechs Notrufe eingingen und ab Mitte Oktober auch nur mehr fünf", erzählt Herbert Prenn, der als Ausschussmitglied auch für die Pressearbeit verantwortlich zeichnet. Im Umkehrschluss heißt dies, dass die Sommermonate überaus turbulent waren: „14 Einsätze allein im August, nicht weniger als sieben Mal mussten wir im Sommer binnen 24 Stunden zwei- und dreimal ausrücken." Die Gründe für dieses bisher nie dagewesene Ungleichgewicht zwischen dem Sommer und den relativ ruhigen Winter- und Übergangsmonaten sieht Prenn „im Lockdown und dem damit verbundenen touristischen Stillstand, der uns 2021 bis weit in den Frühling hinein begleitete. Darüber hinaus war die Lawinengefahr im abgelaufenen Jahr ausgesprochen gering. So scheint lediglich ein einziger Lawineneinsatz – Ende Jänner 2021 am Zintnock – in unserer Einsatzstatistik auf."

VIELE EINSÄTZE

Vier Mal blieb den Sandner Bergrettern – von denen es aktuell 31 gibt – nur mehr die traurige Aufgabe, einen Toten zu bergen.

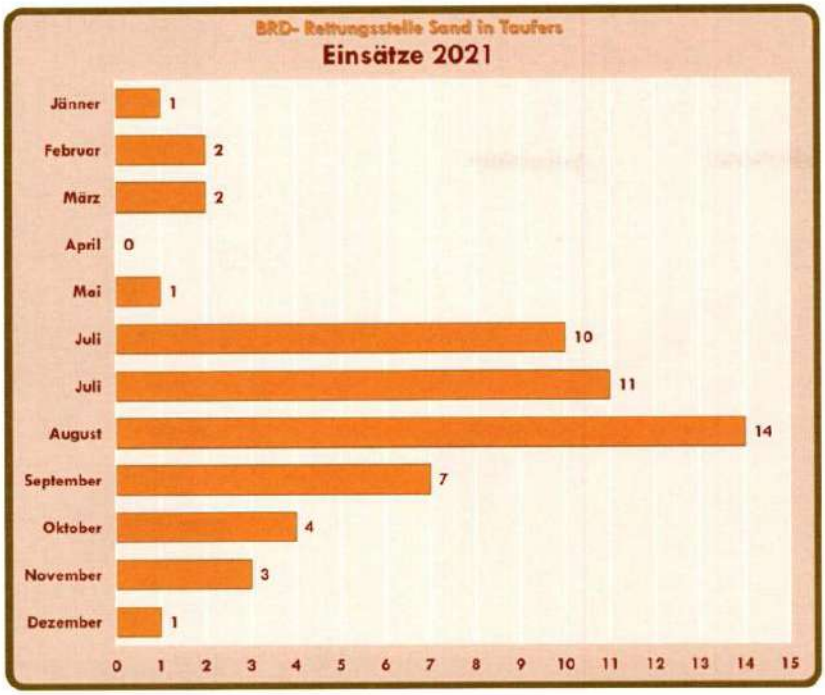
BERGRETTUNG SAND IN TAUFERS

DIE EINSÄTZE 2021

Insgesamt 56 Rettungseinsätze – davon
23 nach Wanderunfällen,
13 nach Bergunglücken
(zwei davon bei Skitouren),
7 Suchaktionen,
6 aufgrund medizinischer Notfälle,
3 nach Arbeitsunfällen.
Je 1 Einsatz betraf einen Lawinenabgang, einen verunglückten Paragleiter, eine Tierbergung und eine Liftevakuierung. //

PUSTERTALER Zeitung

Printed Copies: 18.000
Date: 24/03/2022 | **Page:** 40
Category: Si parla di Noi - CNSAS



Bergretter als Ziegenretter: Am 10. Oktober wurde der BRD Sand nach Rein gerufen, wo mehrere Ziegen in eine Felswand eingesprungen waren, aus der sie alleine nicht mehr heraus kamen.

Gleich oft hielt ein Fehlalarm die Männer auf Trab. „Allerdings nicht aus Absicht oder gar Tücke, sondern aufgrund von Missverständnissen. Das kommt immer wieder einmal vor. Und im Grunde ist es uns auch lieber, wir werden einmal zu oft als einmal zu spät gerufen", sagt der Rettungsstellenleiter Walter Unteregelsbacher.

Besonders zwei der 56 Einsätze verdienen es, noch einmal in Erinnerung gerufen zu werden, sorgten sie doch für besonderes Aufsehen: Am 10. Oktober rückten die Bergretter nach Rein aus, um mehrere Ziegen, die sich in den Eppachwiesen in eine Felswand verirrt hatten, aus ihrer ausweglosen Lage zu befreien und nach allen Regeln der Kunst abzuseilen. Der 11. Dezember bescherte den Bergrettern gar die Auszeichnung „Südtiroler des Tages", nachdem sie im Skigebiet Speikboden einen ganz besonders schwindelerregenden Einsatz abgearbeitet hatten. Starke Windböen hatten den Sonnklarlift zum Stillstand gebracht. Drei Personen steckten in den stark schaukelnden Gondeln fest. Ein Mitarbeiter des Skigebiets und zwei Skifahrer – Feriengäste aus Italien – mussten von den Rettern befreit und abgeseilt werden. Kein leichtes und vor allem kein schnelles Unterfangen. Doch nach gut einer Stunde hatten festsitzende Liftinsassen und BRD-Männer wieder festen Boden unter den Füßen und konnten nach einer ausgiebigen Stärkung wohlbehalten ins Tal zurückkehren.

Totenbergung am Hohen Weißzint: Am 24. Juli stürzte in Lappach ein Bergsteiger in den Tod, der eigentlich auf den Hochfeiler wollte, diesen aber aufgrund von Nebel und Schlechtwetter verfehlte.

EHRUNG ALS HÖHEPUNKT

Der Rechenschaftsbericht, der den online zur Jahreshauptversammlung zugeschalteten Vereinsmitgliedern vorgestellt wurde, listete nicht weniger als 5.265 Arbeitsstunden auf, welche im Jahr 2021 von der Rettungsstelle Sand in Taufers (ausschließlich ehrenamtlich!) eingebracht wurden. Das entspricht sage und schreibe 132 >>

PUSTERTALER Zeitung

Printed Copies: 18.000
Date: 24/03/2022 | **Page:** 40
Category: Si parla di Noi - CNSAS

Arbeitswochen à 40 Stunden. Dafür braucht ein Handwerker knapp drei Arbeitsjahre. Lediglich 20 Prozent, genau genommen 801 Stunden, entfielen auf die Rettungseinsätze. Wesentlich mehr Zeit, nämlich 1.489 Stunden, investierten die Bergretter in Aus- und Weiterbildung. An zweiter Stelle scheint (mit 829 Arbeitsstunden) die Instandhaltung von Vereinslokal und Einsatzgerätschaft auf. 696 Stunden entfielen auf Bereitschaftsdienste, 280 auf organisatorische Belange (allen voran die Teilnahme an Sitzungen) und 801 Stunden beanspruchte die Mitarbeit an diversen Veranstaltungen.

Krönender Abschluss und emotionaler Höhepunkt der diesjährigen Hauptversammlung war schließlich die Ehrung langgedienter Mitglieder: Erich Seeber, in Bergsteigerkreisen besser als „do Milla" bekannt, wurde für 40 Jahre und Anton „Tondl" Auer für 25 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet. // ta

Aufsehenerregender Start in die neue Skisaison: Am 11. Dezember mussten die Sandner Bergretter drei Personen aus dem Sonnklarlift befreien, nachdem dieser aufgrund heftiger Sturmböen zum Stillstand gekommen war.

EHRUNGEN

ERICH SEEBER, BERGRETTER SEIT 40 JAHREN

***PZ:* Erich, kannst du dich noch an deinen ersten Einsatz als Bergretter erinnern?**

Erich Seeber: Das war 1981, glaube ich. Auf alle Fälle noch bevor ich der Bergrettung beigetreten war. Werner Beikircher und Karl Hellweger, mit denen ich damals viel in den Bergen unterwegs war, fragten mich, ob ich ihnen helfen würde, einen Verletzten vom Hochgall zur Kasseler Hütte zu tragen. Am Tag darauf haben sie mir dann gesagt, dass ich jetzt bei der Bergrettung sei. Und ich muss sagen: Das hat mich richtig stolz gemacht. Ich hatte eine große Freude, mit meiner Bergerfahrung anderen helfen zu können.

Etwas an dem sich seit 40 Jahren offensichtlich wenig geändert hat?

Ich bin immer noch gern dabei und helfe, wo ich kann.

Du bist bald 65 und als Bergsteiger nach wie vor für Schlagzeilen gut, wie eine „Tirol Trilogie" im vergangenen Sommer gezeigt hat.

Ja, das war schon eine ausgefallene Idee, die ich zusammen mit Freunden umsetzen durfte – zu Fuß von Mühlwald zu den jeweils höchsten Gipfeln in Nord-, Süd- und Osttirol und wieder heim. Die Herausforderung war weniger die Besteigung von Großglockner, Wildspitze und Ortler, als die 700 km dazwischen. Ich bin mittlerweile einer der Ältesten bei der Bergrettung und lange nicht mehr so gut beieinander wie die Jungen: Die sind viel besser und schneller als ich. Doch solange ich das Gefühl habe, dass ich noch hie und da helfen kann, bleibe ich *(lacht)*.

Ehrung für langjährigen Einsatz als Bergretter – von links Rettungsstellenleiter-Stellvertreter Florian Niederbacher, Erich Seeber vulgo „Milla" (40 Jahre), Anton „Tondl" Auer (25 Jahre) und Rettungsstellenleiter Walter Unteregelsbacher.

ANTON AUER, BERGRETTER SEIT 25 JAHREN

***PZ:* Erinnerst du dich noch an deine Beweggründe, der Bergrettung beizutreten?**

Anton Auer: Ich wurde gefragt, ob ich nicht Interesse hätte ... Es war 1995: Im Sommer damals haben mein Bruder Urban und ich alle 85 Dreitausender der Zillertaler Alpen und der Rieserferner Gruppe im Tauferer- und Ahrntal bestiegen. Danach wurden wir von mehreren Bekannten angesprochen, ob wir nicht Interesse hätten, der Bergrettung beizutreten. Ohne lange zu überlegen, haben wir zugesagt.

Dein Bruder ist wenige Jahre später, am 30. Dezember 2001, beim Eisklettern tödlich verunglückt? Du bist Bergretter geblieben ...

Seither erst recht. Ich durfte bei der Bergrettung viel Kameradschaft erleben. Gerade das macht für mich den Verein so wertvoll. Ich habe viel fürs Leben dazugelernt – als Bergsteiger vor allem technisches Knowhow, aber auch als Mensch.

Kannst du das etwas genauer erklären?

Es macht einfach Freude, Menschen zu helfen, die Hilfe brauchen. //

Messaggero Veneto 70 anni
Giornale del Friuli

Printed Copies: 53.036
Date: 26/03/2022 | **Page:** 31
Category: Emergenza e Soccorso

CLAUZETTO

TOLMEZZO

MONTENARS

L'emergenza incendi: il fuoco ha già devastato decine di ettari di bosco

Le condizioni meteo rallentano lo spegnimento dei roghi. Non si esclude il dolo Forestale, Protezione civile e pompieri a Tolmezzo, Montenars e Clauzetto

Anna Rosso / UDINE

È emergenza in Friuli per tre importanti incendi che, seppur spenti per quanto riguarda le fiamme vive e visibili, continuano a "correre" nel sottobosco, tra le sterpaglie e fin sotto il terreno, arrivando alle radici di alberi e arbusti. Le condizioni meteo non agevolano lo spegnimento. E in alcuni casi, come in Carnia, non si esclude il dolo. Corpo forestale, protezione civile e pompieri sono al lavoro a Tolmezzo (fra Fusea, Cazzaso (frazioni di Tolmezzo) e Sezza (Zuglio), a Montenars e tra Clauzetto e Pradis di Sotto, nel Pordenonese. «Adesso la bonifica è l'operazione principale per evitare che si creino nuovi focolai» ha spiegato ieri l'ispettore Flavio Cimenti del Servizio foreste e Corpo forestale.

MONTENARS, VAL ZIMOR

Prosegue in località Val Zimor l'incendio scoppiato giovedì. Secondo stime del Corpo forestale regionale, la superficie bruciata è di oltre 20 ettari costituiti da boschi di latifoglie miste. È diffuso in quelle zone il castagno le cui foglie, di difficile decomposizione, favoriscono la diffusione delle fiamme. Presenti anche rimboschimenti di conifere. Tanti gli uomini impegnati: dal direttore delle operazioni di spegnimento (in questo caso il comandante della Stazione forestale di Tarcento) a tutti gli addetti delle Stazioni di Tarcento e Gemona. In azione anche i volontari della Protezione civile delle squadre di Tarcento, Tricesimo e Magnano in Riviera. Dalle 7.30 alle 11.30 ha operato l'elicottero della Pc, poi trasferito a Tolmezzo.

IL SINDACO SANDRUVI

Il rogo che ha interessato una zona boschiva al confine tra i Comuni di Montenars e Tarcento è stato circoscritto, ma serviranno molte ore di monitoraggio dell'ampia area. C'è stata un po' di apprensione soprattutto nella frazione di Cretto, dalla quale si vedevano le colonne di fumo. «Poi però l'incendio si è spostato verso Sammardenchia» ha fatto sapere il sindaco di Montenars, Claudio Sandruvi, che aveva lanciato l'allarme non appena informato del problema e che è poi rimasto in contatto con i vigili del fuoco e con il sindaco di Tarcento, Mauro Steccati, il quale giovedì sera si è diretto verso la zona del rogo – insieme al proprio vice, Luca Toso – per sincerarsi della situazione: «Non siamo tuttavia riusciti ad arrivare fino sul posto – informa –, perché a un certo punto abbiamo trovato la strada chiusa. Restano piccoli focolai, a macchia di leopardo, per quanto la Forestale mi abbia detto che il quadro è ormai sotto controllo» ha fatto sapere ieri verso mezzogiorno il sindaco Sandruvi, annunciando che i monitoraggi dovranno proseguire per tutto il weekend.

TOLMEZZO, MONTE DURON

L'incendio prosegue da mercoledì sera. Giovedì era stato posto sotto controllo, ma ieri si sono registrate alcune riprese. La superficie bruciata stimata è di 12 ettari costituiti da bosco di latifoglio e da prati incolti. A coordinare le operazioni di spegnimento c'è il comandante della Stazione forestale di Tolmezzo con i suoi uomini e con i colleghi delle Stazioni di Moggio Udinese, Paularo, Villa Santina, e Resia; non mancano i vigili del fuoco (intervenuti anche con l'elicottero) e i volontari della Protezione civile di Tolmezzo. L'elicottero della Protezione civile ha trasportato i materiali necessari per gli interventi a terra, lungo il perimetro dell'incendio e ha fatto numerosi lanci di acqua. I volontari hanno anche fatto rilievi con un drone dotato di termocamera: questo strumento è in grado di individuazione le aree di terreno più calde e, dunque, di indirizzare l'attività di spegnimento bonifica.

NEL PORDENONESE

Ancora attivo anche l'incendio tra Clauzetto e Pradis di Sotto (da più di dieci giorni) che si estende per oltre settanta ettari. Sul posto stanno operando, sotto la guida del comandante della Stazione forestale di Pinzano al Tagliamento, gli uomini di Pinzano, Claut e Maniago insieme ai volontari della Protezione civile dei Comuni di Sequals, Castelnuovo e Clauzetto. Si tratta, come hanno sottolineato gli esperti della Forestale, di un incendio molto impegnativo a causa dell'orografia molto complessa. L'attività prosegue da più giorni proprio per evitare riprese. Nei giorni scorsi il personale ha realizzato un'importante linea tagliafuoco per impedire l'allargamento del fronte e giovedì tale linea si è rivelata molto utile in occasione della ripresa dell'incendio visto che le fiamme si sono fermate proprio lungo quel tracciato. —

HA COLLABORATO LUCIA AVIANI

© RIPRODUZIONE RISERVATA

LA STAMPA
AOSTA
Date: 26/03/2022 | **Page:** 43
Category: Emergenza e Soccorso

L'INCIDENTE IN PARAPENDIO

"Philippe sapeva quello che faceva Siamo tutti sotto choc"

Il ricordo degli amici della guida morta a Sarre
La procura non ha ancora dato il nullaosta ai funerali

CRISTINA PORTA
AOSTA

«Ciao Phil». È il saluto degli amici a Philippe Favre, 41 anni di Aosta, morto giovedì dopo essere precipitato con il suo parapendio poco sopra il villaggio di Thouraz a Sarre. La procura non ha ancora dato il nullaosta per i funerali, sta aspettando la relazione della Forestale di Aosta che sta svolgendo gli accertamenti sulla dinamica dell'incidente. Atti che dovrebbero essere depositati questa mattina. Solo dopo, la procura potrà decidere se aprire un'inchiesta e disporre l'autopsia o dare il nullaosta per i funerali. Philippe Favre era il figlio dell'ex assessore ed ex presidente del Consiglio comunale di Aosta (ora consigliere comunale eletto nelle fila di Forza Italia) Renato Favre.

L'incidente è avvenuto giovedì poco dopo mezzogiorno.

Philippe Favre aveva 41 anni ed era della società di Valgrisenche

Secondo una prima ricostruzione la vela del parapendio si sarebbe chiusa all'improvviso e nonostante i tentativi dell'uomo di aprire quella di emergenza, sarebbe precipitato colpendo un albero e poi finendo in un prato. Quando i soccorritori sono arrivati sul posto non c'è stato nulla da fare. Era già morto.

Philippe Favre era una guida alpina e faceva parte della società di Valgrisenche, un grande appassionato di montagna e di scialpinismo. Ma anche di parapendio. Sport che praticava da anni, tanto che era stato a volare anche in India e Brasile. Gli amici lo descrivono come una persona meticolosa, soprattutto sulla sicurezza. Per tutti Philippe Favre era uno spirito libero, un uomo che aveva scelto di fare della montagna, degli sport all'aria aperta, non solo il suo lavoro, ma la sua filosofia di vita. «Phil era un grande amico – racconta la guida alpina Marco Camandona – domenica eravamo insieme sul Breithorn. Amava fare la guida, lo faceva con grande passione e serietà. Era tranquillo, uno spirito libero. Amava vivere la vita in maniera "free". Insieme abbiamo fatto tanti corsi, e martedì siamo andati a vedere il tracciato di La Thuile per il Tour del Rutor che stavamo organizzando. La notizia della sua morte ci ha scioccato tutti. Lui era sempre molto attento alla sicurezza quando volava, cosa che faceva da anni ed era un esperto. Sapeva quello che faceva». —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Il Resto del Carlino
Forlì
Date: 26/03/2022 | **Page:** 45
Category: Emergenza e Soccorso

Unità cinofile in azione

Parco, le 'Uca' contro il rilascio di bocconi avvelenati

Nei giorni scorsi sei unità cinofile antiveleno provenienti da tutta Italia, le 'Uca' dei carabinieri forestali hanno eseguito sopralluoghi preventivi in alcuni territori del Parco nazionale, in particolare a Chiusi della Verna. 'Chimera', così è stata ribattezzata l'operazione, è stata anche un'opportunità di addestramento, che ha coinvolto i supervisori del Centro nazionale carabinieri cinofili di Firenze e del Comando carabinieri per la tutela della biodiversità e dei Parchi nazionali, dal cui ufficio progetti dipendono tutte le Unità cinofile antiveleno. Sono state utilizzate le strutture logistiche del reparto Biodiversità di Pratovecchio.

L'operazione era finalizzata a contrastare il rilascio di bocconi avvelenati, una pratica illegale ancora diffusa, i cui motivi sono tradizionalmente legati al controllo delle specie cosiddette nocive, ovvero i predatori (volpe, tasso, rapaci, ma anche lupo) nelle zone dove saranno rilasciati gli animali allevati allo scopo di essere poi cacciati, alla difesa degli allevamenti bradi e alla competizione nella ricerca dei tartufi.

«Siamo molto lieti di aver ospitato nel Parco una Unità cinofila antiveleno – commenta il presidente Luca Santini – al servizio di un'area estesissima oltre i confini del Parco. Il fenomeno del rilascio di bocconi avvelenati è una pratica molto più diffusa di quanto si possa pensare e il fenomeno si estende anche agli animali di affezione. Sono utilizzati vari veleni e la sofferenza cui vanno incontro gli esemplari che ingeriscono le esche sono terribili e la morte arriva solo dopo una dolorosissima agonia».

o.b.

IL PICCOLO
Date: 26/03/2022 | **Page:** 31
Category: Emergenza e Soccorso

Brienne e Nanà sono fra i cinque cani in gara per il titolo di mascotte degli europei di salvataggio. L'esemplare vincitore diventerà pure un peluche

Le due labrador triestine candidate a diventare la mascotte degli europei di salvataggio a Roma

Le dolci Brienne e Nanà in lizza come "icone" dei cani salva-vita

IL CONTEST

MICOL BRUSAFERRO

Due cani triestini, Nanà e Brienne, sono candidati a diventare la mascotte dei campionati europei di salvataggio di Roma 2022. Il contest si sta svolgendo online: chi riceverà più voti tra i cinque esemplari coinvolti nella gara, che vede in lizza due "competitor" di Udine e uno di Roma, sarà chiamato a presenziare a tutte le cerimonie nella capitale. Non solo. Il vincitore sarà anche replicato sotto forma di peluche, come gadget ufficiale dell'evento. I cani in lizza sono stati scelti tra i più attivi, in tutta Italia, per le loro capacità di soccorso, e si stanno contendendo il titolo a colpi di click sul sito *www.roma2022.eu*, dove le votazioni resteranno aperte fino al 31 marzo.

Nanà in particolare ha alle spalle una storia molto toccante, come ricorda Cristiano Drosg, il suo proprietario nonché la persona che con lei condivide l'impegno nel settore del salvataggio: «Inizialmente avevo preso Nica, cucciola di labrador nera, ma in poco tempo, dopo averla portata a casa, abbiamo capito che soffriva di sordità. Invece di rimandarla indietro, come proposto dall'allevatore, ho scelto di prendere anche la sorellina, Nanà, che ora le fa da guida. Sono inseparabili, ovunque e sempre. Nica si sente al sicuro, si muove con più tranquillità e ha imparato fin da subito a contare sulla sua compagna». Hanno un carattere docile, che si riscontra anche con nell'altro cane di famiglia, Jigen, pure lui un labrador nero e pure lui un fuoriclasse nelle attività di salvataggio, anche se ormai, con l'avanzare dell'età, viene lasciato un po' più a riposo. A tutti e tre Drosg dedica amore, passione e tempo libero,: «Vengono con me dappertutto, e oltre al "lavoro" sul campo che va avanti ormai da anni, ci sono per noi tanti momenti di distrazione insieme. Ogni settimana ad esempio li porto in una piscina al coperto, per giocare e svagarsi. E mi colpisce soprattutto – sottolinea Cristiano – l'intesa che si è subito instaurata tra le due sorelle, in modo naturale. Nanà in realtà è una risorsa fondamentale per tutti, animali e persone». Proprio per le doti della sua affezionata cagnolona, Drosg è soddisfatto della candidatura ottenuta: «Spero che in tanti la votino, e la sostengano, sarebbe una bella esperienza. Se vincerà resteremo una ventina di giorni a Roma in estate, per partecipare a tutti gli eventi più importanti, alle premiazioni e alle varie cerimonie. E poi sarebbe divertente poter vedere Nanà sotto forma di mascotte di peluche, per una manifestazione così prestigiosa».

C'è in ogni caso, come detto, anche un'altra concorrente triestina in lizza. È Brienne, che ha lavorato con lo stesso Drosg come assistente per tre anni sulla spiaggia di Sistiana, anche se il proprietario è un altro. Pure lui è un ragazzo triestino. «Anche lei è un labrador, un cane stupendo, è molto brava e dolce». Per la prima volta gli europei di Salvataggio hanno scelto una mascotte in carne e ossa: «La decisione – viene precisato in una nota della Federnuoto – nasce dal proposito di valorizzare ulteriormente l'importanza dei processi di salvaguardia della vita umana nell'ambito delle operazioni preventive e di soccorso dei bagnanti. Tra gli scopi che la Federnuoto persegue dalla sua fondazione c'è la diffusione della cultura dell'acqua, della formazione e dell'aggiornamento degli assistenti bagnanti, della prevenzione del pericolo in fase di balneazione e della promozione degli strumenti tecnici e delle regole di condotta da conoscere per vivere responsabilmente le proprie attività nei mari».—

© RIPRODUZIONE RISERVATA

PROPRIETARIO E COACH

«Era destino...»

Cristiano Drosg, proprietario di Nanà e impegnato con lei nelle attività di salvataggio, ricorda come è entrata nella sua "famiglia": «Inizialmente avevo preso Nica, ma in poco tempo abbiamo capito che soffriva di sordità. Invece di rimandarla indietro, come proposto dall'allevatore, ho scelto di prendere anche la sorellina, che adesso le fa da guida. Sono inseparabili ovunque e sempre. E Nanà è una risorsa preziosa, un cane adorabile, buono, un tesoro per tutti».

LA GARA ONLINE

Come si vota

Per votare la mascotte per gli europei di salvataggio 2022 e per sostenere le candidature dei due labrador triestini, basta collegarsi al sito www.roma2022.eu/mascotte. Ogni utente può votare con un massimo di una preferenza al giorno. La gara è aperta online fino al 31 marzo. E sui social ogni proprietario sta sostenendo a gran voce il proprio amico a quattro zampe, chiamando a raccolta gli amici, sperando ovviamente di raccogliere un numero elevato di "click".

SETTE ANNI E 25 CHILI

Poliedrica

Brianne ha sette anni, pesa 25 chili, e dopo un periodo trascorso a Milano si è trasferita nuovamente a Trieste, dove aveva già vissuto in precedenza, sempre a fianco del suo proprietario. Il video che la descrive online, nel concorso per la mascotte degli europei di salvataggio 2022, mostra la sua vitalità, le sue molteplici attività, non solo al mare e in barca, ma fa vedere le passeggiate e i giochi che ama fare pure in montagna, sia d'estate che d'inverno, sulla neve.

CINQUE ANNI E 28 CHILI

Instancabile

Nanà ha cinque anni, pesa 28 chili e viene soprannominata "Duracell" per l'incontenibile energia impiegata sempre, in qualsiasi situazione: dal lavoro di soccorso sulle spiagge alle escursioni e alle attività quotidiane con il suo proprietario. Vive in casa insieme alla sorellina Nica e al fratello maggiore "acquisito" Jigen, dal quale ha imparato, quando ancora era cucciola, le prime tecniche di salvataggio, sviluppate poi nel tempo grazie a Cristiano Drosg.

Corriere Adriatico
ASCOLI • S. BENEDETTO
Date: 26/03/2022 | **Page:** 27 | **Autore:** Chiara Marinelli
Category: Emergenza e Soccorso

Fondale marino, pulizia con Pelikan Associazioni impegnate in spiaggia

Stop ai rifiuti in mare e sull'aremile. A Civitanova mobilitazione per l'iniziativa "Mare circolare"

L'AMBIENTE

CIVITANOVA Un fine settimana dedicato alla pulizia dei fondali marini e delle spiagge. A Civitanova arriva "Mare circolare", progetto europeo Blue Crowdfunding, di cui la Regione Marche è partner, e Svem. L'appuntamento è per sabato 2 e domenica 3 aprile, dalle ore 9.30 alle ore 13, quando Civitanova sarà terza tappa dell'evento che è partito da Fano e Senigallia e si concluderà sulla Riviera del Conero. Secondo il programma, sabato sarà effettuata la pulizia del fondale dello specchio d'acqua in zona porto da una speciale imbarcazione, il Pelikan, e dai sommozzatori.

Le analisi

Inoltre, l'imbarcazione del Cnr Irbim di Ancona, con a bordo i ricercatori del Cnr e del Dipartimento di scienze della vita e dell'ambiente dell'Università Politecnica delle Marche, effettueranno campionamenti e analisi delle acque. L'iniziativa proseguirà domenica, con i volontari di 2hands Ancona e Macerata che puliranno la spiaggia nel tratto compreso tra il molo e lo stabilimento balneare G7, insieme alle altre associazioni del territorio e di tutta la cittadinanza che avrà voglia di partecipare alla pulizia e alla raccolta dei rifiuti. Nella mattinata di ieri "Mare circolare" è stato presentato a Palazzo Sforza, alla presenza del sindaco Fabrizio Ciarapica, dell'assessore alla pesca Francesco Caldaroni, del tenente di Vascello, Ylenia Ritucci, comandante dell'Ufficio circondariale marittimo di Civitanova. C'erano anche Paolo Baldoni, Ceo Garbage Group, promotore dell'iniziativa, Emilio Notti, ricercatore Cnr-Irbim di Ancona, Stefania Gorbi, docente del Dipartimento di Scienze della Vita e dell'Ambiente Università Politecnica delle Marche, Valentina Rossi, membro del direttivo nazionale e comitato scientifico di 2hands Org e Giuseppe Giampaoli, direttore generale Cosmari. Per quanto riguarda le associazioni che vivono il mare e tutelano l'ambiente erano presenti Giorgia Belforte, presidente circolo Legambiente, Gianni Santori presidente de Il Madiere, Mara Petrelli presidente Abat insieme ad altri rappresentanti degli operatori balneari, del porto e del Club Vela. «Siamo orgogliosi sia stata scelta Civitanova per lanciare questo messaggio di lotta alla plastica – ha detto Ciarapica -. Stiamo vivendo una vera e propria rivoluzione di salvaguardia ambientale a cui ciascuno deve contribuire: enti, associazioni e cittadini devono lavorare assieme per invertire un percorso che ha compromesso gravemente le risorse a nostra disposizione, ed il mare in particolar modo».

Il sindaco Ciarapica: «Sarà lanciato un messaggio molto importante»

La comandante Ritucci: «Progetti come questo servono anche a scuotere le coscienze»

La presentazione dell'iniziativa nel palazzo comunale

L'impegno

«L'Ufficio circondariale e le Capitanerie di Porto – ha detto la comandante Ritucci – sono da sempre impegnati nella tutela dell'ambiente marino e costiero. Iniziative come queste sono concrete e servono anche a scuotere le coscienze, perché mai come in questo momento storico è necessario invertire la rotta dell'inquinamento».

Chiara Marinelli

© RIPRODUZIONE RISERVATA

QN IL GIORNO
Lecco Como
Date: 25/03/2022 | **Page:** 38
Category: Emergenza e Soccorso

Schiacciato da una ruspa sulla 36 Grave manovale in Valchiavenna

SAN GIACOMO FILIPPO

Paura nella mattinata di ieri per un grave infortunio sul lavoro.
Attorno alle 10.40 è giunta la richiesta di intervento alla centrale di Areu (Agenzia regionale di emergenza e urgenza) perchè un operaio di 58 anni, un italiano residente nella zona, è rimasto ferito durante alcuni lavori che stava svolgendo lungo la statale 36 dello Spluga, in direzione di Campodolcino e Madesimo, in località Castagnedo, nel territorio comunale di San Giacomo Filippo.
L'uomo, al volante di una ruspa, all'improvviso è stato sbalzato dal mezzo meccanico che lo ha poi in parte travolto e schiacciato. Secondo alcune testimonianze all'origine dell'incidente ci sarebbe stato l'imprevisto cedimento dell'asfalto che ha provocato la caduta dell'escavatore in una buca e quindi il ribaltamento dello stesso. E, in questa dinamica, il lavoratore 58enne ha riportato diversi traumi da schiacciamento.
Un'altra ipotesi ora al vaglio dei carabinieri del Nucleo operativo della Compagnia di Chiavenna, intervenuti sul posto con i tecnici dell'Ats della Montagna, è che il manovale sia finito, durante le manovre, in una buca già esistente e che non aveva visto. I primi soccorsi gli sono stati prestati dal personale di un'ambulanza, poi l'equipe dell'eliambulanza lo ha trasportato all'ospedale "Moriggia Pelascini" di Gravedona. La prognosi è riservata, ma non è in pericolo di vita. **Mi.Pu.**

La Provincia di Sondrio

Printed Copies: 27.129
Date: 25/03/2022 | **Page:** 25
Category: Emergenza e Soccorso

L'escavatore si ribalta Operaio ferito sulla statale

San Giacomo Filippo
L'incidente ieri mattina mobilitato l'elisoccorso L'uomo è stato portato all'ospedale di Gravedona

Grave incidente sul lavoro ieri mattina lungo la statale 36 San Giacomo Filippo. Un operaio di 58 anni è rimasto ferito mentre stava effettuando un intervento sulla strada, a bordo di un escavatore. L'allarme è scattato pochi minuti dopo le 10,40, poco dopo località Castagneto in direzione di Madesimo, quando si è ribaltato il mezzo sui cui si trovava l'operaio.

Il 58enne, a quanto si è appreso residente in provincia, è rimasto schiacciato sotto il peso dell'escavatore, riportando serie lesioni e, in particolare, traumi da schiacciamento.

Sul posto sono accorsi i sanitari del 118 con un'ambulanza e l'elicottero decollato dalla base di Caiolo, entrambi intervenuti in codice giallo. Il ferito è stato elitrasportato, sempre in codice giallo, all'ospedale Moriggia Pelascini di Gravedona, dove si trova ricoverato.

Sul posto è intervenuto l'elisoccorso da Caiolo

Le sue condizioni sono serie, ma non destano gravi preoccupazioni, non è in pericolo di vita. Sul luogo dell'incidente sono intervenuti sia i carabinieri della Compagnia di Chiavenna che i tecnici dell'Ats della Montagna per ricostruirne la dinamica. Tra le ipotesi ci sarebbe anche quella di un cedimento dell'asfalto, come avrebbero raccontato alcuni testimoni.

E nel pomeriggio l'elisoccorso è dovuto nuovamente intervenire a San Giacomo Filippo per un infortunio domestico capitato ad un uomo di 65 anni.

s.zam.

settegiorni
Legnano e Alto Milanese
Date: 25/03/2022 | **Page:** 39
Category: Emergenza e Soccorso

Incidente domenica pomeriggio: ferito un 40enne che se l'è cavata con traumi agli arti superiori

Precipita dal tetto del capannone su cui era salito per recuperare un drone

INVERUNO (lue) Il drone finisce sul tetto del capannone, l'uomo sale per recuperarlo ma cade: è ricoverato in ospedale.

Stava giocando col drone insieme al figlio, quando l'ordigno volante è finito sul tetto di un capannone edile vicino.

L'uomo, 40 anni, ha così deciso di andare a recuperarlo. E' così salito in cima al capannone, poi una volta in cima ha perso l'equilibrio cadendo di sotto.

Un volo di 5-6 metri, poi l'impatto a terra.

E' quanto successo successo a Inveruno nel pomeriggio di domenica. Erano circa le 17.30 quando è avvenuto l'incidente, in via Petrarca.

Sul posto sono arrivati i Vigili del fuoco volontari di Inveruno, insieme all'ambulanza del 118.

La pattuglia dei Carabinieri della Compagnia di Legnano e l'elisoccorso atterrato in un campo poco distante.

Dopo le prime cure ricevute sul posto, il 40enne è stato caricato sull'elicottero e trasportato, in codice giallo, all'ospedale Niguarda di Milano.

Fortunatamente, l'uomo se l'è cavata: il paziente ha infatto riportato solamente traumi agli arti superiori. Dopo una notte di ricovero, è stato dimesso il giorno successivo dal Pronto Soccorso.

Ambulanza ed elisoccorso sono giunti in via Petrarca: dopo le prime cure sul luogo dell'incidente, il paziente è stato trasportato in Pronto Soccorso all'ospedale Niguarda di Milano

TUTTOSPORT
Date: 26/03/2022 | **Page:** 24
Category: Montagna e ambiente

LA RIEDIZIONE DEL LIBRO SCRITTO NEL 1970

MESSNER: LA CATARSI E LA RIVOLUZIONE

«Questo libro è stato pubblicato più di cinquant'anni fa, poco dopo la tragedia del 1970 sul Nanga Parbat in cui perse la vita mio fratello Günther. Su quella vetta non mi era venuto a mancare il senso della vita, ma l'equilibrio interiore... Ero alla fine del mondo ed ero rimasto solo e sperduto». Così Reinhold Messner racconta la genesi di "Ritorno ai monti" (Corbaccio, 144 pagine, 18 euro), il suo primo libro, che oggi viene riproposto a mezzo secolo di distanza in una nuova edizione aggiornata dall'autore. Questa opera è stata, per il giovane Messner un momento catartico di scrittura. Ma ancor più per il mondo alpinistico di allora, e per la letteratura di montagna, è stato un momento di rottura. Rivoluzionario, nei contenuti e nella forma. Erano gli anni in cui ancora risuonavano pagine eroiche e superomistiche. Messner invece scrive di una montagna esistenziale ed ecologica ante litteram, un alpinismo gestuale e istintivo, felice, fine a se stesso, alternativo al consumismo imperante, alle leggi del profitto, alla mediocrità del vivere cittadino.

Il Messaggero
Date: 24/03/2022 | **Page:** 6 | **Autore:** Floriana Bucci
Category: Montagna e ambiente

La galleria chiusa e illuminata denunciata nella trasmissione Fuori dal coro su Mediaset

Luci accese nella galleria chiusa Caramanico fa scalpore in tivù

LO SPRECO

CARAMANICO Galleria chiusa ma illuminata a giorno. In tempi di rincaro delle bollette dell'energia elettrica il tunnel Fontegrande, chiuso da giugno dello scorso anno a causa della caduta di un masso a pochi metri dall'ingresso, non passa inosservato. Martedì il caso italiano di spreco energetico è finito in tivù sui canali Mediaset nella trasmissione Fuori dal coro condotta da Mario Giordano. A Fontegrande succede che l'impianto elettrico è collegato con le altre gallerie realizzate per aggirare la frana del 1989 sulla statale 487. Tutte illuminate o tutte al buio. Dunque resta acceso anche l'impianto della galleria chiusa per una spesa di 175 mila euro all'anno.

Il mistero, svelato in tivù dal sindaco Luigi De Acetis - che però non ha competenze sul caso dal momento che la gestione è dell'Anas - ha lasciato il pubblico sconcertato. Da parte sua, il sindaco un interruttore ha detto di averlo spento: quello del faro che illuminava la facciata del Comune. Ha iniziato aderendo alla manifestazione di protesta nazionale e poi non l'ha più riacceso. E così protesta e risparmio sono diventati permanenti. Non è la prima volta che la galleria Fontegrande, inaugurata nel 2007, viene chiusa al traffico per la caduta di massi. Con la conseguenza che il traffico per Sant'Eufemia e Passo San Leonardo viene deviato sul vecchio percorso. Era già successo nel 2012. Stesso tratto, stessa dinamica: un grosso masso si stacca dalla montagna e rotola sulla co e dintorni viene da lontano. Almeno da ottobre 1989 quando franò un tratto della statale 487 e lasciò isolata Sant'Eufemia a Maiella. Per riavere la nuova strada, una variante in galleria che aggira il centro di Caramanico, la gente della Maiella ha dovuto sopportare quasi venti anni di disagi. L'iter, particolarmente lungo e segnato da promesse di soluzioni che non andavano mai in porto si era concluso ad agosto 2007 con l'inaugurazione della galleria Fontegrande, lunga 1431 metri, che si aggiungeva alla "Caramanico" inaugurata tre anni prima. Fu una cerimonia semplice. Con tutto quello che era successo, o meglio non era successo in diciotto anni, c'era poco da festeggiare. La galleria fu dedicata a Santa Barbara per ringraziarla perché in quel tunnel scavato nella roccia non era successo nemmeno un incidente sul lavoro.

Floriana Bucci

© RIPRODUZIONE RISERVATA

LA TRASMISSIONE DI GIORDANO RIVELA LA SPESA DI 175MILA EURO